ידיעות חדשות

NEUSTE NACHRICHTEN • JEDIOTH CHADASHOTH

Gründer und erster Editor: S. Blumenthal s.A. | מייסד ועורך ראשון: ש. בלומנטל ז״ל

Publisher: JEDIOTH CHADASHOTH Ltd., T.-A., Harakeweth Str. 66, Tel. 32248, 38240, POB 28165. Ed. Dr. L. Lilienfeld. Abonnements und Anzeigen: Tel-Aviv, Harakeweth Str. 66; Jerusalem, Sansour Building, Eingang Luna Str., 1 Stock, Zimmer 120. Tel. 282825. POB 694: Haifa, Jafo Str. 19/21. Tel. 525705, POB 363: Printing: Blumenthal's Printing Press Ltd.

Einzelverkaufspreis 75 Agorot — SONNTAG, 23. DEZ. 1973 — יום ראשון, כ״ח כסלו תשל״ד — Nr. 11.891

...tionaler Notstand" in Japan

...e Reihe von Verordnun... Rahmen des nationalen ...ndes, wurden gestern ...r japanischen Regierung ...n. Alle diese Verordnun...ngen mit der Treibstoff...rrit zusammen, unter ...gan in besonderen Masse ...fen hat. ...wurden Preiskontrollen ...e ganze Reihe von Pro... eingeführt und zwanzig ...t weniger Treibstoff ist ...iros. Geschäfte und An... ...r Verfügung. Uebertre... werden bestraft. Man ...ich nicht mehr, wie bis...ch, mit seinem Auto frei ...u der Geschwindigkeit ...em passt, fahren.

EUROPA ERHAELT GENUG TREIBSTOFF

„Noch niemals ist soviel Treibstoff in Westeuropa angekommen, wie in den letzten Tagen" — so lauten die Kommentare zuständiger Berichterstatter, die es als ihre Aufgabe ansahen, Hilfen im freien Europa in diesem Sinne unter Beobachtung zu halten.

Sie betonen, dass aus Afrika, Lateinamerika, aber auch aus anderen Gebieten ausreichend Treibstoff nach Europa kommt, und daher die Propaganda, die von einem Mangel an Treibstoff *spricht*, falsch ist.

Kreditwünsche- und Angebote lassen langsam nach

Die Bereitschaft der Banken- auf Veranlassung der Staatsbank-Anleihen, Kredite und Aufschub bei Zahlungen zu gewähren, so wie sie in den ersten zwei Monaten nach Kriegsausbruch zum Ausdruck gekommen war, lässt zur Zeit erheblich nach.

Wirtschaftskreise in Tel-Aviv wiesen gestern darauf hin, dass jede Bank heute mit Nachdruck die Zahlung zum angegebenen Termin ebenso fordert, wie sie sich weigert, Anleihe und Kredite zu erteilen, die über den üblichen Satz hinausgehen. Aber zugleich machen die Banken darauf aufmerksam, dass letzthin die Kreditforderungen erheblich kleiner geworden sind. Es scheint, als ob sich die Wirtschaft im allgemeinen wieder einläuft, wenn auch nach wie vor Schwierigkeiten bestehen, vor allem für kleinere Betriebe, deren Eigentümer, die zugleich auch in vielen Fällen die Hauptarbeiter stellen, noch eingezogen sind.

Aus Kreisen der Reservisten, die bis auf weiteres im Militärdienst verbleiben werden, wurde letzthin die Befürchtung geäussert, es könne dazu kommen, dass sie auf die Dauer ihre Arbeitsplätze verlieren, wenn eine Rückkehr des Landes zu völligem Normalzustand nicht in absehbarer Zeit eintreten sollte.

N. Y. T. verlangt Verurteilung der Mörder von Rom

Kuweit liefert Täter an Terroristen aus

...einem ausserordentlich ...n Leitartikel forderte ...e die bekannte amerika... Tageszeitung „New ...Times" von Kuweit, die ...ung dieses Landes müs...ir Sorge tragen, dass die ...r von Rom und Athen, „palästinensischen „Frei...impfer", die Brandbom...s einem Pan American...ine warfen und später Lufthansa-Flugzeug ent...n, vor Gericht gestellt ...rer Untaten wegen ver... werden.

...Regierung von Kuweit ...ieser *Verpflichtung* ge...ie Menschheit selbst ...mmen und die eigenen ...te bemühen", schreibt ...att. „oder aber auch die ...an Italien ausliefern, ...die italienischen Ge...sich mit dieser Angele...beschäftigen."

...ig Hassan von Marokko ...ete gestern, Kuweit ...die Terroristen einem ...ter der PLO überant...t. Die „Freiheitskämp...würden die Flugzeugent...richten, da sie mit ih...fat nicht einverstanden

...s *berichtet wird, hat die* ...rung von Kuweit die ver...en Mörder von Rom ...an die Vertreter der PLO ...liefert.

hat nach Meldungen letzte Woche Belgien verlassen und ist nach Westdeutschland eingereist. Die Terroristen sollen angeblich mit sowjetrussischen „SAM-7"-Raketen ausgestattet sein. *Drei Mitglieder der Gruppe* gehören zum „Schwarzen September", der Anführer der Bande ist ein Jordanier, der im Scheichtum Muskat ansässig ist und dessen Pass auf den Namen Muchadir Almamrod lautet.

Wie erinnerlich, sind im letzten September fünf arabische Terroristen in Rom verhaftet worden, die auch mit „SAM-7"-Schulterraketen bewaffnet waren und einen Angriff auf ein El Al-Flugzeug planten. Nach den Informationen der westdeutschen Polizei, sind die Raketen im Gepäck eines libyschen Diplomaten nach Europa gebracht worden.

...STDEUTSCHE POLIZEI SUCHT ARABISCHE TERRORISTEN

...mburg (APP) — Die west...chen Sicherheitsbehörden ...in Zusammenarbeit mit Sicherheitsdiensten ande...uropäischer Staaten die ...nach einer Gruppe ara...r Terroristen, aufgenom...

...genannte Gruppe, die ...neun Personen besteht,

TERRORDROHUNG GEGEN „DIE GANZE WELT"

Zürich (UPI) — Eine Gruppe, die sich „Bewegung zur Friedensherstellung im Nahen Osten" bezeichnet, gab bekannt, dass sie mehr als sechs Tonnen Sprengstoff in verschiedenen arabischen Regierungsbüros und Amtssitzen von neun arabischen Ländern niedergelegt habe und sie ab 11. Januar zur Explosion bringen will. In dem Drohbrief, der bei der Vertretung von United Press in Zürich eintraf, werden die einzelnen arabischen Länder nicht näher bezeichnet, aber es werden endlich Gegenmassnahmen gegen die arabischen Terroristen verlangt.

Ein Sprecher der Polizei in Zürich betonte, dass über das Bestehen einer solchen Bewegung bisher nichts bekannt ist und man solche Drohungen nich zu ernst nehmen sollte. *Es sei aber Aufmerksamkeit* am Platze.

Kissinger berichtet Nixon

Genf (AFP) — Der amerikanische Aussenminister, Dr. Henry Kissinger, verliess gestern um 19.10 israelischer Zeit Genf und begab sich an Bord eines Flugzeuges der USA Luftwaffe nach Amerika zurück.

Noch heute wird Kissinger mit Präsident Nixon zusammentreffen und ihm einen Bericht über den Verlauf der ersten Phase der Genfer Friedenskonferenz geben.

Eingeweihte Kreise weisen *darauf hin, dass Kissinger* dem Präsidenten nicht nur über die Genfer Tagung, sondern auch von seinem Zusammentreffen mit dem nordvietnamesischen Führer, Le Doc Tho, Bericht erstatten wird.

Gromyko und Eban

Der sowjetische Aussenminister Gromyko lief dem israelischen Aussenminister Abba Eban nach Schluss der gestrigen Sitzung in Genf nach, um ihm die Hand zu schütteln. Beobachter meinen, dass diese Geste des russischen Aussenministers eine politische Bedeutung hat, die bisher nicht einkalkuliert worden war. Die Beobachter sind davon überzeugt, dass Gromyko meint, er könne auf diese Weise zum Ausdruck bringen, dass die Sowjetunion alles tun will, um mit allen Nahost-Staaten in reguläre Beziehungen zu kommen.

„Times": Israel soll mit Terroristen verhandeln

London (Ista) — Die Londoner „Times" schreibt in einem Leitartikel anlässlich der Eröffnung der Genfer Beratungen, dass es nur einen stabilen Frieden im Nahen Osten geben wird, wenn Israel bereit ist mit den Palästinensern zu verhandeln. Israel will ebenso wie Jordanien keinerlei Verhandlungen mit den Vertretern der Terroristen aufnehmen und erkennt sie nicht als die legitimen Vertreter der Palästinenser an. Nach Ansicht der Zeitung ist diese Haltung vollkommen verkehrt, da nur die Palästinenser ihre Vertreter bestimmen können.

Nicht zum ersten Mal seien ehemalige Terroristen angesehene politische und Staatsführer geworden. Auch die israelischen Führer seien keine Ausnahme dieser Regel. Erst nach Abhaltung freier Wahlen im Westufergebiet und *in den Gaza-Zone* wird sich erweisen, wer die kommenden Führer der Palästinenser sind.

Nach Ansicht des „Daily *Telegraph" müsse Israel den* ersten Schritt tun und sich verpflichten sich auf die Linien vom 22. Oktober zurückzuziehen. Nach Sicherung der israelischen Sicherheitsbedürfnisse müsse nach dem Rückzug der israelischen Streitkräfte vom Sueskanal dieser so schnell wie möglich für die internationale Schiffahrt freigegeben werden.

Optimistische Erklärung aller Delegationen nach Schluss der ersten Phase

Genfer Nahost-Friedenskonferenz beginnt mit der Arbeit

Feierliche Eröffnung bei ganz verschiedenartiger Zielsetzung

Mit einer Verspätung von mehr als einer dreiviertel Stunde wurde am Freitag vormittag im Palais des Nations in Genf die Nahost-Friedenskonferenz, die vom amerikanischen Aussenminister Henry Kissinger ins Leben gerufen worden war, eröffnet. In den beiden Sitzungen, am Vormittag und am Nachmittag, sprachen die Vertreter aller Staaten, die an der Konferenz teilnahmen, Jordaniens Premier- und Aussenminister A-Rifai, Aegyptens Aussenminister Fahmi, USSR-Aussenminister Andrej Gromyko und US-Aussenminister Henry Kissinger am Vormittag, nachmittags nahm das Wort Abba Eban. Es handelte sich um feststellende Erklärungen, die am nächsten Tage in echte Beratungen übergehen sollten, diesmal unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Gestern mittag begannen diese Beratungen in sachlicher Atmosphäre, wobei die Frage der Separierung der Streitkräfte im Vordergrund stand.

Die Genfer Nahost-Friedenskonferenz, von vielen Berichterstattern die „Kissinger-Orientkonferenz" genannt, wurde vom UN-Generalsekretär Kurt Waldheim eröffnet. Der Sekretär der Vereinten Nationen bot die Hilfe seines Organisation an, „wann immer irgendeiner der in den Nahostkonflikt verwickelten Partner das wünschen sollte". Sodann nahmen die Sponsoren der Konferenz das Wort. Der Aussenminister der Sowjetunion, Andrej Gromyko, sagte, es gehöre zu der Basis des internationalen Zusammenlebens, *dass kein Staat Territorien* anderer Staaten annektiere. Man müsse also Frieden herstellen, indem alle besetzten Gebiete an die Besitzer zurückgehen, aber die Souveränität und die Sicherheit aller Nahoststaaten sollten gesichert werden. „Davon ist Israel keineswegs ausgenommen", — meinte Gromyko. „Die Sowjetunion hat von jeher eindeutig dafür Stellung genommen, dass Israel in Ruhe und Frieden leben könne', fügte er hinzu. Er verlangte, den Palästinensern die Möglichkeit zu geben, ihre nationalen Identität zum Ausdruck zu bringen.

Der amerikanische Aussenminister, Henry Kissinger, schlug sehr gemässigte, sehr zurückhaltende Töne an und achtete, bei seiner Ansprache, genau darauf, für beide Seiten ausgewogen zu bleiben. Er brachte sogar *zwei Zitate*, eines in hebräisch und eines in arabisch auch an, die Neutralität seines Landes bei den Friedensverhandlungen betonend. Er sprach vom Rückzug zu sicheren Grenzen, den die Israelis antreten sollen, von der Freiheit an den Heiligen Stätten der drei Religionen in Jerusalem für jede einzelne von ihnen, von der Separierung der Streitkräfte und der Notwendigkeit dem Prinzip, die Gewalt einzusetzen, um etwas durchzusetzen, abzuschwören. Er verlangte „ganz neue Beziehungen" der Nahoststaaten untereinander.

Aegyptens Aussenminister Fahmi beklagte die Lage der Palästinenser, die „durch die israelische Invasion ohne nationale Rechte blieben und zu einem grossen Teil sogar vertrieben wurden. Sie, wie wir, sind mit Palästina auf ewig verbunden". Er beschuldigte Israel, nur stets die Annektierung *arabischer Gebiete* im Sinne zu haben und zeigte sich stolz darauf, wie sachlich doch *er*, bei seinen Ausführungen vor dieser Konferenz sei. Er verlangte totalen Rückzug der Israelis aus allen besetzten Gebieten, einschliesslich Ost-Jerusalem, die Gründung eines Palästinastaates, internationale Garantien für die Selbständigkeit aller Nahostländer.

Jordaniens A-Rifai bezeichnete die Besetzung arabischer Gebiete als fortgesetzte Aggression und erklärte den letzten Krieg gegen Israel als die Notwendigkeit, „den Frieden Realität werden zu lassen". *Israel sei ein Fremdkörper im Orient*, sagte er, die Israelis haben das Antlitz Jerusalems verändert, und das wird ihnen die Geschichte nicht verzeihen.

UN-Generalsekretär Dr. Kurt Waldheim fragte danach, ob noch jemand etwas zu bemerken habe und der sowjetische Aussenminister Andrej Gromyko fragte, ob am nächsten Tage die Möglichkeit bestehen würde, tatsächliches über den Verlauf der Konferenz anzuregen. Waldheim bejahte das und vertagte sodann die Konferenz auf 12 Uhr mittags des Schabbat.

Bei den Besprechungen, die *gestern stattfanden*, wurde eine Unterkommission militärischer Experten gebildet, deren Aufgabe es sein soll, die militärischen und sachlichen Grundlagen für die Separierung der Kräfte zu finden. Die Kommission wird nach dem Weihnachtsfeste ihre Beratungen aufnehmen.

UNO-Generalsekretär Dr. Waldheim erklärte gestern abend, ein UNO-Vertreter werde bei den Beratungen der Unterkommission, die sich über die Separierung der Streitkräfte unterhalten wird, anwesend sein. Bisher sei noch nicht bestimmt, wer dieser Repräsentant sein soll.

Bei den Beratungen über die Einsetzung eines Militärausschusses, der über die Trennung der Streitkräfte beraten soll, kam es zu Meinungsverschiedenheiten zwischen den Delegationen. Die Aegypter, die vorher mit der Zusammensetzung des vorgesehenen Ausschusses einverstanden waren, verlangten jetzt die Zuziehung der *Grossmächte*. Vorher war bestimmt worden, dass der Ausschuss sich aus den Delegationen Aegyptens und Israels sowie aus einem Vertreter der UNO zusammensetzt.

Aluf Mordechai Gur, Israels Militärattaché in Washington, wird sich in ungefähr zwei Wochen der Israel-Delegation bei den Genfer Verhandlungen anschliessen. Er soll an den Beratungen des Militärausschusses teilnehmen.

Die Konferenz wird sich nunmehr bis zum 7. Januar 1974 vertagen und dann die echten Besprechungen über *die* Separierung der Streitkräfte führen und beenden, und zwar im Rahmen von Ausschüssen. Das Plenum wird darüber am 1. Januar Bericht erhalten. Dann erst werden die nächsten Schritte der Konferenz festgelegt werden. Die freien Stunden zwischen den Beratungen der ersten beiden Tage verbrachten die Aussenminister mit Banketts und Besprechungen untereinander. *Kissinger* empfing sowohl A-Rifai als auch Fahmi, ebenso wie Gromyko mit den Beiden konferierte. Abba Eban sprach mit UN-Sekretär Waldheim, hatte ein Essen mit US-Aussenminister Kissinger und Freitag abend eine lange Unterhaltung mit dem Aussenminister der Sowjetunion, Gromyko, die erste Besprechung eines israelischen Ministers mit einem der USSR seit sieben Jahren. Beobachter in Genf meinten gestern abend, im Grunde hätten die bisherigen Ereignisse der Konferenz nichts neues gebracht, sie sei so verlaufen, wie *Sicherheitsratsberatungen* zu verlaufen pflegen. Aber die Tatsache, dass die Konferenz stattfindet, sei in sich bedeutsam.

Der amerikanische Unterstaatssekretär Sisco konferierte gestern abend mit den Repräsentanten Grossbritanniens und Frankreichs bei der UNO in Genf und gab ihnen einen Bericht über die Nahost-Friedenskonferenz.

US-Aussenminister Kissinger kehrte gestern abend nach Washington zurück, nachdem er in Genf sowohl mit Aegyptens Aussenminister Fahmi, als auch mit Israels Aussenminister Eban konferiert hatte. Die israelische Delegation teilte gestern mittag offiziell mit, dass die Besprechung von 80 Minuten, die Abba Eban mit Andrej Gromyko in dem Gebäude der Sowjetunion in Genf geführt hat, keinerlei praktische Ergebnisse gezeitigt habe.

Die Sprecher aller Delegationen, auch der Israels, zeigten sich von den gestrigen, wenn auch kurzen Beratungen in Genf sehr befriedigt und bezeichneten den Beginn der Konferenz als „sehr zufriedenstellend".

Die Tische und die Stühle bei der Konferenz

Um nicht weniger als fast eine Stunde verspätete sich am Freitag vormittag die Eröffnung der Genfer Nahostkonferenz, da die UNO-Beamten einer arabischen Forderung nachgekommen waren, zwischen die arabischen Vertretungen und die israelische Delegation einen leeren Tisch zu stellen, sodass Israel isoliert sitzen sollte. Eban weigerte sich den Sitzungssaal zu betreten. Es kam zu heftigen Debatten aber Eban war nicht bereit nachzugeben, auch dann nicht, als man erklärte, dieser leere Tisch sei für die Syrer bestimmt, wenn diese, später zur Konferenz hinzukommen würden.

Endlich einigte man sich darauf, dass rechts von dem Tisch des den Vorsitz führenden UNO-Generalsekretärs und seiner Beamten die Sowjetunion und Israel sitzen, links davon Aegypten und Jordanien, während der verbindende Tisch am anderen Ende freibleibt, den Syrern gewidmet. Neben Jordanien sitzen die Vertreter der Vereinigten Staaten.

FINNISCHER UNO-SOLDAT VERLETZT

Ein finnischer UNO-Soldat wurde Freitag leicht verletzt, als es zu einem Schusswechsel zwischen ägyptischen u. israelischen Kräften kam. General Siilasvuo, der UNO-Kommandant in Nahost, traf gestern in Jerusalem ein, um mit den israelischen Behörden über die Verletzungen der Waffenruhe zu konferieren.

Reza Pahlevi: Erdölerpressung ist unmoralisch

...benso, wie man ja auch ...nden das Brot verwei...las er dringend zu seiner ...rung benötigt, kann Erd...cht als Waffe benutzt ...a. Tut man das dennoch, ...das ein unmoralisches ...en". meint der Schah ...ersien in einem Inter...das er der „New York ...gab.

...hält auch die starken ...höhungen für unberech...cd gibt der Hoffnung Ausdruck, dass die Erdölkrise in sehr kurzer Zeit wieder aufhören wird.

Reza Pahlevi meinte, er könne „nicht kontrollieren, welche persische Firma Geschäfte *mit Israel* tätigt und das interessiert uns auch nicht. Im übrigen ist ja nicht zu verhindern, dass Firmen bei uns Erdöl kaufen und das Erdöl dann an Israel weiterliefern. So ist es nun einmal im Geschäftsleben überhaupt", erklärte der Schah.

„OPEC" TAGT IN TEHERAN

...eran (UPI, AFP, R) — ...ertreter der erdöl-produ...ien Länder, die in einer ...ganisation (OPEC) zu...ngefasst sind, berieten ...n in Teheran über eine ...ung der Preise ab 1. Ja... 1974. Da diese Beratun...i keinem greifbaren Er...s führten, beschlossen ...eilnehmer der Tagung ...eratungen fortzuführen. ...der „OPEC" sind sechs ...des Persischen Golfs vertreten und zwar Abu Dhabi, Iran, Irak, Kuweit, Katar und Saudiarabien. Diese Länder erzeugen 43 Prozent der gesamten Erdölproduktion der Welt. Zusammen mit Algerien, Indonesien, Libyen, Nigeria und Venezuela beherrscht „OPEC" zwei Drittel aller bekannten Erdölvorräte.

Der persische Finanzminister, Gamschid Amusgar, betonte, dass die Beschlüsse der Konferenz die augenblickliche Weltlage in Betracht ziehen müssen. Auch der indonesische Erdölminister verwies darauf, dass die Preisgestaltung der Erdölprodukte unmittelbaren Einfluss auf inflationistische Erscheinungen in der ganzen Welt hat.

Der saudische Erdöl-Minister, Achmed Jamani, warnte vor einer übermässigen Erhöhung der Erdölpreise. Besonders verwies er auf die hohen Preise, die Persien letzthin für sein Erdöl verlangt.

Londoner Polizei melde... *Verletzung eines briti...* Polizisten durch einen ...nbrief. Freitag abend ...drei Bomben in einem ...üngszentrum in Lon...xplodiert. Es handelt sich ...ktionen der Irischen Re...nischen Armee.

Abba Eban: „Die Kriege im Nahen Osten müssen endlich aufhören"

„Der Nahe Osten war bisher wie ein Vulkan, der alle paar Jahre einen Ausbruch erlebte. Das muss endlich aufhören. Es ist an dieser Konferenz einen Frieden herzustellen, der die Grundlage für eine allumfassende Regelung im Orient darstellen kann, sodass alle Nationen des Nahen Osten gemeinsam an einer besseren Zukunft arbeiten können", sagte Israels Aussenminister Abba Eban am *Freitag nachmittag* bei seiner Ansprache vor der Genfer Friedenskonferenz.

Eban machte völlig klar, dass Israel alles tun wolle, um diesen Frieden zu erreichen, dass Israels Hauptaugenmerk darin liege, Sicherheit zu haben, Sicherheit für seinen Staat und für jeden Einzelnen. *„Seit der Ermordung der* sechs Millionen Juden in Hitlers Europa sind wir jüdischen Opfern gegenüber mehr als empfindlich geworden und wir wollen alles tun, um keine Verluste zu haben", sagte der Aussenminister. Er interpretierte die Akzeptierung des Sicherheitsratsbeschlusses Nummer 242 vom November 1967 dahingehend, dass Israel „sichere und anerkannte Grenzen" haben müsse, auf die es sich zurückziehen solle, sobald die Grundlagen für einen Frieden vorhanden sind. Er sprach von Zusammenarbeit der Nahostländer, „auch wenn das in *diesem Stadium noch lange* nicht so weit sein mag. Wie aber ein Architekt Zeichnungen vom endgültigen Aussehen des Gebäudes, das er errichten will, anfertigt, dürfen wir wohl versuchen, uns die Zukunft auszumalen, der wir entgegenstreben", sagte Eban.

Der Aussenminister bot an, sofort mit Ägypten über die Separierung der Truppen zu sprechen, damit dieses Thema erledigt werden und man sich anderen Problemen zuwenden könne. „Auf dem Schlachtfelde hat sich ja nichts geändert, auch wenn wir diesmal schwere Verluste zu beklagen hat*ten", sagte Israels Aussenminister*. „Wir haben wieder einen überwältigenden militärischen Sieg errungen; obwohl diesmal die Überlegenheit an Menschen, Material, Waffen u. durch die Überraschung ausschliesslich auf arabischer Seite gewesen war". Er griff die Beschlüsse der arabischen *Gipfelkonferenz* von Algier scharf an und beklagte, dass „in diesen vielen Worten zwei Begriffe überhaupt nicht vorkommen: Frieden und Israel". Dass Syrien der Genfer Konferenz bisher fernblieb, hielt Eban für gerechtfertigt, denn „dieser Staat ist noch nicht so weit, unter gesitteten Nationen an Verhandlungen teilzunehmen. Wer weiss, wie die Syrer mit israelischen Kriegsgefangenen umgegangen sind, wie weit sie die Genfer Konvention verletzt haben. der ist sich darüber klar, dass man ihnen in keiner Weise trauen kann. Eban schloss mit einem aus der Bibel und einem anderen aus dem Koran stammenden Zitat, beide beziehen sich auf den Frieden.

Aegyptens Aussenminister Fahmi machte vom Antwortrecht Gebrauch und zeigte sich aufgeregt, ja wütend. Er meinte, Eban habe für den Hausgebrauch gesprochen, da ja in Israel Wahlen vor der Tür stehen. Er, Fahmi, habe sich bemüht, völlig sachlich zu bleiben, Eban tat das leider nicht. Israel sei heute so vollkommen isoliert, weil es Untaten begangen hat, die niemand verzeihen kann. Er zählte dann eine Reihe von Vergeltungsaktionen auf. Er wehrte sich gegen Ebans Angriff auf die Terroristen und schloss mit der Feststellung, dass „der Name Israel bei arabischen Beschlüssen genannt werden wird, wenn sich Israel so benimmt, wie man sich zu benehmen hat".

Aussenminister Eban drückte zum Abschluss seiner Pressekonferenz in Genf einen sehr vorsichtigen Optimismus aus. Er verwies darauf, dass die Beteiligung der Grossmächte an den Beratungen des Militärausschusses nicht vorgesehen ist. Bezüglich seines Zusammentreffen mit den sowjetischen Aussenminister Gromyko wollte sich Eban nicht äussern, betonte aber die Wichtigkeit dieses Treffens und meinte, dass es mehr als eine Höflichkeit darstellte.

Yariw: SCHWIERIGE AUFGABE — SEPARIERUNG DER STREITKRAEFTE

Dafür Sorge zu tragen, dass die israelische Präsenz in Aegypten geringer werde als heute ist, dass die Aegypter auf dem Ostufer des Sueskanals in ihnen genehmer Weise verbleiben und dass ein Zeitplan für einen israelischen Rückzug, dessen Ausmass für Jerusalem akzeptabel ist, ausgearbeitet werden kann, ist die Aufgabe des Expertenausschusses, der nun *in Genf* beraten wird, wie man die Separierung der Kräfte vornimmt. Es kann nicht bezweifelt werden, dass dies eine schwierige, wenn auch zweifellos nicht unmögliche Aufgabe ist— erklärte gestern Aluf (Res.) Aharon Yariw in einem Interview mit der englischen Ausgabe der Rundfunk-Wochenchronik.

Die Aegypter wollen unter allen Umständen erreichen, dass die Israelis einen Rückzug antreten, damit sie ihre Erfolge in diesem Kriege behalten können, meinte Yariw. Sie sind hartnäckige Verhandlungspartner und es ist nicht einfach, von ihnen Zugeständnisse zu erhalten. Da sie jedoch Erfolge bei diesen Verhandlungen unter allen Umständen benötigen, ist klar, dass sie letzten Endes auch nachgeben werden. So war es auch bei ihrem Rückzugsforderungen für die israelischen Truppen. Zuerst wollten sie einen israelischen Rückzug um 128 km. Als sie merkten, dass dies nicht geschehen werde, brachten sie neue, kompromissbereitere Vorschläge ein.

„AL AHRAM": Israel will nur verzögern

In einem Kommentar zur Genfer Konferenz schrieb gestern die halboffizielle Kairoer Tageszeitung „Al Ahram", Ebans Rede vor der Konferenz beweise, dass Israel in Wirklichkeit garkeinen Frieden wünsche, sondern nur darauf ausgehe, eine endgültige Regelung für den Orient zu verzögern. Israel will keinen Rückzug, wie Eban es ja deutlich gesagt habe, und auch in der *Frage Jerusalem denke der jü*dische Staat nicht daran, irgendeine Position aufzugeben, sodass mit einer echten Regelung nicht gerechnet werden kann.

Wie wird das Wetter?

Heiter, trocken im Inneren des Landes.

Temperaturen: Jerusalem 7—14; Tel-Aviv 8—20; Haifa 7—19; Golan-Höhen 0—9; Tiberias 7—19; Naharia 6—19; Lod 4—22; Beer Schewa 4—20; Ejlat 9—22, Westsinai 11—23 Grad.

EUROPAEISCHES KNOW HOW FUER ISRAEL — AUS DEN HAAG

CEL ist der Name einer Organisation, die europäisches *Know How* für Israels Industrie vermitteln will. Oskar von Leer, der bekannte holländisch-jüdische Industrielle, hat diese Organisation geschaffen. Er ist der europäische Vorsitzende der Jerusalemer Wirtschaftskonferenz, die sich ja jedes Jahr mit ähnlichen Fragen befasst. CEL steht für „Counsel for Economic Liaison Europa-Israel.

IMPORTEURE SOLLEN WAREN AUS DEN HAEFEN ABHOLEN

Einen weiteren Aufruf an alle Importeure, sie mögen so schnell wie möglich ihre Waren, die sich in den Lagerhäusern der israelischen Häfen stapeln, aus den Magazinen nehmen und in ihre eigenen Lagerräume überführen, erliessen die zuständigen israelischen Behörden soeben.

Man machte darauf aufmerksam, dass die Situation der Häfen immer schlimmer wird, da unaufhörlich Güter eintreffen, die dann in den Lagerräumen des Zolls und der Häfen liegen und nicht herausgenommen werden. Ein Teil der Importeure ist im Militärdienst, ein anderer Teil ist auf Grund der allgemeinen Situation nicht in der Lage, oder auch nicht bereit, jetzt die notwendigen Gelder zu mobilisieren, um Waren, die sowieso schwer verkäuflich sind, zu überführen.

EL AL BEFOERDERT EINFUHR- UND EXPORTGUETER

Nicht weniger als fünftausend Tonnen Frachtgut hat die Luftfahrtgesellschaft El Al in den zehn Wochen, die seit *dem Beginn der Waffenruhe* verstrichen sind, befördert, vierzig Prozent Einfuhrgüter und sechzig Prozent Ausfuhrprodukte.

Wenn man die geringe Zahl der Flugzeuge, die El Al zur Verfügung stehen — vierzehn insgesamt — in Betracht zieht, so ist das eine aussergewöhnliche Leistung, — erklärten Sachverständige aus Europa, die zu Luftfahrtsgesprächen nach Israel gekommen waren.

Bei dem Export handelt es sich hauptsächlich um Gemüse, Früchte, Avocados und Blumen.

25 VERHAFTUNGEN IN DER LILIENBLUMSTRASSE

In der vergangenen Woche wurden in der Lilienblumstrasse in Tel Aviv 25 Personen unter dem Verdacht des ungesetzlichen Devisenhandels von der Polizei festgenommen. Bei dieser Gelegenheit wurden beschlagnahmt: etwa 10.000 US-Dollar, 6.000 Deutsche Mark, 5.000 Schweizerfranken und 500.000 italienische Lire.

Infolge der Verhaftungen waren der Dollarkurs auf 5.07 IL und der Goldpreis auf 17.200 IL pro kg angestiegen.

Auf allgemeinen Wunsch unserer Leser, beginnen wir bereits morgen, Montag, 24.12.73, mit dem Abdruck unseres neuen Romanes:

Die Akte Odessa

von Frederick Forsyth

(Siehe Seite 3)

Wir wünschen unseren Freunden, den Kibbuzim und dem Volk in Israel ein schönes Chanukka-Fest.

Evelyn u. Fritz Gfeller
Reisebüro „Kibbuz-Tours",
Dübendorf, Schweiz

(601/19)

Hiermit gebe ich das Ableben meines lieben Vaters, unseres guten Grossvaters und Schwagers

Georg Freund ז״ל

bekannt.

Zeit der Beerdigung ist zu *erfahren* unter der Telefon-Nummer 03-33480.

RAFAEL, JEDIDIA FREUND und Familie
LISSIE FREUND — USA
GRETE und FLORA FREUND

Auf diesem Wege danken wir
ARIE
und dem Sanatorium NOAM, Raanana,
für die erstklassige und zuverlässige Pflege unseres

Dr. Bruno Nathansohn ז״ל

DIE FAMILIE

Beit Jizchak, 20.12.1973

Anlässlich des 1. Jahrestages nach dem Ableben meiner geliebten Frau, unserer Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Else Pincus ז״ל

geb. BRAND

findet die ASKARA am Mittwoch, 26. Dezember 1973, um 3.00 Uhr nachm., auf dem Friedhof ZUR SCHALOM statt.

Wir fahren um 2.45 Uhr von Kiriat Bialik, Weizmann Ave. 9, ab.

DIE FAMILIE

Presse-Stimmen

ZUR GENFER KONFERENZ

Haarez betont, dass wir zur Genfer Friedenskonferenz mit Hoffnungen aber ohne übermässige Erwartungen gehen, um uns keinen Selbsttäuschungen hinzugeben. Für unsere Delegation wird dies die schwerste politische Runde seit der Staatsgründung werden. Das Volk Israel hat sich die Umstände der Friedenskonferenz etwas anders vorgestellt. Hoffentlich werden auch die arabischen Konferenzteilnehmer im Laufe der Verhandlungen verstehen, dass es nicht nur um den Rückzug unserer Truppen und um Räumung von Gebieten gehe sondern auch um Herstellung des Friedens. Leider gibt es viele Hinweise darauf, dass der Konferenz ein Scheitern droht, aber wir dürfen trotzdem die Hoffnung nicht aufgeben dass die Konferenz den Weg zum Frieden ebnen kann.

Dawar weist darauf hin, dass sich die Welt der Bedeutung dieser Konferenz bewusst ist ... denn es ist ein ernster internationaler Versuch, der erste in einer Generation, den Nahostkonflikt einer friedlichen Lösung zuzuführen, der schon fünf Kriege verursacht hat. Trotz all der Zweifel, die Israels Teilnahme an dieser Tagung begleitet, haben wir doch die Pflicht, unser Möglichstes zu tun, um der Konferenz zum Erfolg zu verhelfen denn wir waren ja stets bereit, zu einem Uebereinkommen zu gelangen. Auch die Likud-Parteien, deren Prinzipien jede Einigungsmöglichkeit mit den Arabern verhindern würden, wagten nicht, sich gegen unsere Teilnahme an der Konferenz aufzutreten. Man darf hoffen, dass es sich auch beim „Likud" mehr um Wahlparolen handle und dass auch dieser Parteienblock nach den Wahlen Verständnis für die Lage zeigen und die Möglichkeiten, zu einer Regelung zu gelangen nicht torpedieren werde.

Haaretz: In den ersten Tagen soll auf der Friedenskonferenz, deren Einberufung auf einen Beschluss des UNO-Sicherheitsrates folgte, die Verhandlungsprozedur beschlossen werden und erst nach den Wahlen zur 8. Knesset soll dann die Konferenz sachliche Probleme behandeln. Bis dahin will die nächste Regierung eine neue Delegation zusammenstellen, die hoffentlich aus Repräsentanten einiger Fraktionen und aus den fähigsten Köpfen bestehen wird. Es gibt viele Hindernisse auch schon in der ersten Phase, und später gewiss in wachsendem Ausmass. Die Araber wollen auf dieser Konferenz nicht den Frieden sondern einen israelischen Rückzug erreichen. Der Vertreter der Sowjetunion, der neben der USA Initiator der Konferenz ist, erklärte schon vor Eröffnung der Konferenz eindeutig seine proarabische Stellungnahme. Es gibt einer Palästinenser, Sabotageverbände, zu der Tagung zuzulassen und Syrien nimmt an ihr nicht teil. An den Fronten gibt es eine unaufhörliche Kette von Störungen der Waffenruhe und Zwischenfällen und die Heere stehen einander kampfbereit gegenüber. Die Eröffnung der Genfer Konferenz ist nur der erste Schritt auf einem sehr langen und schwierigen Wege, auf dem wir uns gewiss manchmal sehr einsam fühlen werden, aber wir müssen im Verantwortungsgefühl für unsere Sicherheit und unsere Mission unser Bestes tun, ihn zu bewältigen und ans Ziel zu gelangen.

Jerusalem Post nimmt zur Knessetdebatte Stellung, in der die Parteien ihre Stellungnahmen zu den Verhandlungsbedingungen und Lösungsvorschlägen zum Ausdruck brachten. Begin bestehe hartnäckig auf den territorialen Prinzipien der *Cherut-Bewegung*, obwohl seine Partner im Likud Block mehr Geschmeidigkeit zeigen. Wie sich die Wähler dazu einstellen, werden wir nach dem Wahltag erfahren,

Niedergeschlagenheit in Israel als Folge des Oktoberkrieges

Die Israelis sind aus dem Jom-Kippur-Krieg als ein verändertes Volk hervorgegangen. Nur bei den Truppen an den Fronten findet man noch den Lebensgeist und die übermütige Keckheit, die das Volk charakterisiert haben. In Israel selbst lastet das Trauma des Krieges ausserordentlich schwer auf den Gemütern. Es ist, als sei der Israeli einer schweren Prüfung unterzogen worden, die er zwar bestanden hat, die ihn aber viel ernster und schwermütiger gemacht hat. Er lacht weniger und ist ungeselliger als früher. Nicht einmal die Satiriker und Karikaturenzeichner bringen ihm Erleichterung. Gelegentlich setzen sie ihm Galgenhumor vor, meist jedoch ernstgemeinte Kritik. Es war es auch der erste Krieg, der keinen Reichtum von Witzen hervorgebracht hat. Der Israeli grübelt über die Kurzschlüsse, die zum anfänglichen Desaster geführt haben, und ist überzeugt davon, dass die Politiker und die Militärs ihm noch später volle Einzelheiten vorenthalten werden, wenn die richterliche Nachforschung beendet ist.

PARTEIEN IM ZWIELICHT

Jeder zweite Israeli erschrickt beim Gedanken, dass sich in den kommenden Wochen entscheiden muss, welcher Partei er am 31. Dezember seine Stimme geben will. Keine der fast 20 Parteien die Kandidatenlisten für die 120 Abgeordnetensitze der Knesset aufgestellt haben, sagt vielen Wählern richtig zu. Es wird behauptet, dass jedes Volk die Regierung habe, die es verdient. Der Israeli hält sich heute für besser als seine Regierung: für mutiger und ehrlicher. Mit Verachtung hat er den Kuhhandel der Führung der Arbeiterpartei über das Parteiprogramm verfolgt. Nur ein Trick des Parteisekretärs Aharon Yadlin hatte einen unheilbaren Bruch zwischen der Gruppe um Golda Meir und derjenigen um Pinhas Sapir und Abba Eban verhindert. So ist fast alles beim alten geblieben, und sogar Mosche Dayan konnte sich bei seinem Besuch in Washington wieder etwas rehabilitieren. Man fragt sich, welcher Art Schock es bedürfe, um die überfälligen Umwälzungen in der Partei hervorzurufen, wenn der Schock im Oktoberkrieg nicht genügt hat.

*Die täglichen Schreckens*nachrichten heben die Stimmung natürlich auch nicht. Tagelang werden in der Presse die Torturen, die israelische Kriegsgefangene in Aegypten durchmachen mussten, in allen Einzelheiten geschildert. Die Zahl der Gefangenen, die von den Syrern und Aegyptern umgebracht wurden wird ständig nach oben korrigiert. Neue Gefallenenlisten werden veröffentlicht. Umgelegt auf die Verluste der Amerikaner im 12jährigen Vietnamkrieg haben die Israelis mit augenblicklich etwa 2500 Gefallenen im Oktoberkrieg verhältnismässig dreimal so viele Männer verloren.

So gilt es den Psychologen als „durchaus verständlich", dass der Israeli heute eher schwermütig ist denn erleichtert über den schwachen Schimmer am Horizont, den die bevorstehenden Genfer Verhandlungen andeuten. Das hat ihn in seinem Alltagsleben viel gleichgültiger und gefügiger gemacht. Vor dem Krieg hätten die anhaltenden Teuerungen und zunehmenden Steuerlasten zu Demonstrationen und Streiks geführt. Heute wird nur noch wegen des ungewissen Schicksals der 293 Vermissten demonstriert. Heute klagt der Israeli niemanden wegen der hohen Preise an. Er kauft freiwillige Kriegsanleihen, obgleich ihm hohe Zwangsanleihen vom Gehalt abgezogen werden. Für fast eine Milliarde israelische Pfunde sind schon freiwillige Anleihen gekauft worden. Das heisst, dass jeder Israeli dafür durchschnittlich 300 israelische Pfunde aufgebracht hat.

Der Israeli regt sich nicht über das Fahrverbot (ein Tag in der Woche) und über die enormen Preissteigerungen für Brennstoffe auf. Er fährt eben ein bisschen weniger und heizt weniger. Wenn die Niederländer im kalten Norden durchhalten, wird es zur Ehrensache, dass er auch durchhält. Ein Beweis für die Gefügigkeit der Israelis kommt im Ergebnis einer von Wissenschaftlern der Hebräischen Universität in Jerusalem durchgeführten Meinungsumfrage zum Ausdruck; danach sind heute 84 Prozent der Befragten zu „grossen Verzichten" in ihrem Lebensstandard bereit, verglichen mit etwa 50 Prozent vor dem Krieg. Die Umfrage hat auch ergeben, dass heute viel mehr Israelis um die Zukunft des Staates bangen als um ihre Angehörigen an den Fronten, wie es bis in den November hinein der Fall war.

FREIWILLIGER EINSATZ

Der Freiwilligendienst wird fortgesetzt, aber nicht mehr vorwiegend von jungen Israelis, die aus irgendwelchen Gründen nicht eingezogen und durch den Krieg unbeschäftigt wurden,, sondern von Volontären aus dem Ausland und Frauen aus der Mittel- und Oberschicht. Bis zum Krieg hatten diese Bridge und Tennis gespielt und sich am Kaffeeklatsch beteiligt. Heute unterhalten solche Frauen einen Pendelverkehr für Soldaten und helfen in den Spitälern. Die Jugend aus dem Ausland bringt die Zitrusernte in den Kibbuzim und den landwirtschaftlichen Kooperativen ein, und sie soll jetzt auch in wichtigen Industrien eingesetzt werden.

Die grossen Fabriken kämpfen für die militärische Entlassung von insgesamt 11.000 hochqualifizierten Fachleuten, haben bisher aber nur mit etwa 1000 Gesuchen Erfolg gehabt. Obgleich Pensionierte weiter an den Drehbänken aushelfen, kann die Produktion ohne das Schlüsselpersonal nicht gesteigert werden. Der *Arbeitsminister hat* spezielle Gremien eingesetzt, die „gerechtfertigte" Anforderungen sondieren und an die Militärbehörden weiterleiten sollen, aber die Armee ist knauserig. (NZZ)

Weniger Nahrungsmittel in die arabischen Staaten?

Forderung des US-Vizepräsidenten Ford als Vergeltung gegen das Öl-Embargo

Weitere Verbrauchseinschränkungen in einer Reihe von Ländern, Bemühungen um neue Energiequellen und immer deutlicher werdende *Forderun*gen nach Vergeltung gegen die arabischen Länder sind als Reaktion auf den Ölboykott zu registrieren. Das meiste Aufsehen erregten Meldungen aus den Vereinigten Staaten. Dort lag dem Präsidenten ein Gesetzentwurf vor, der vorsieht, die lange umstrittene Alaska-Pipeline von den Erdölvorkommen im Eismeer zum eisfreien Pazifik-Hafen Valdez ange*sichts der Energieverknappung* jetzt doch zu bauen. Zugleich sprach sich der für das Amt des Vizepräsidenten soeben eingeschworene Politiker Gerald Ford für Einschränkung der Ausfuhr amerikanischer Nahrungsmittel in arabische Staaten aus. Eine Reihe von Luftverkehrsgesellschaften entschloss sich, die Flüge über den Nordatlantik drastisch einzuschränken.

Gegen den Bau der über 1300 Kilometer langen Ölleitung durch die Tundra Alaskas über zwei Gebirgsketten hinweg zum Pazifik waren vor allem Argumente des Naturschutzes vorgebracht worden, die jedoch hinter dem erklärten Ziel der amerikanischen Regierung zurückstehen müssen, sich auf dem Energiesektor künftig weitgehend selbst zu versorgen. Die Erdölvorkommen in den Tundren Alaskas am Eismeer werden auf mindestens sechs Milliarden Tonnen geschätzt. Nach Fertigstellung der Ölleitung von Prudhoe nach Valdez sollen täglich 320 Millionen Liter in den Süden fliessen. Für den Bau der Pipeline, die als grösstes Bauvorhaben gilt, das die private amerikanische Wirtschaft bisher finanziert hat, werden etwa vier Jahre gebraucht. Sie soll etwa 4,5 Milliarden Dollar kosten.

Der für das Amt des Vizepräsidenten benannte Gerald Ford sprach sich für ein Verbot der Ausfuhr sowohl amerikanischer Nahrungsmittel als auch technischer Ausrüstung in die am Ölboykott beteiligten arabischen Länder aus. Ford sagte: „Wir können unser Vermögen nicht ohne Gegenleistung hergeben, wenn es schlecht um uns steht und die andere Seite nicht zur Zusammenarbeit bereit ist." Senator Humphrey meinte, die Drosselung der arabischen Ölproduktion könnte sich auf die Versorgung von Entwicklungsländern mit Nahrungsmittel auswirken: „Wenn die Araber den Treibstoff für uns einschränken, dann werden wir unsere landwirtschaftliche Produktion zurückschrauben müssen." Der Senator will, wie er versicherte, die Ausfuhr amerikanischer Nahrungsmittel jedoch nicht als politische Waffe verwenden. Er will führende Politiker afrikanischer und asiatischer Staaten auffordern, mit den arabischen Regierungen zu sprechen.

Die amerikanischen Streitkräfte werden künftig auf die schon knappen zivilen Vorräte zurückgreifen müssen, kündigte das Verteidigungsministerium in Washington an. Das Öl-Embargo habe die Versorgung der Armee-Einheiten in aller Welt um etwa die Hälfte zurückgehen lassen. Die Armee werde etwa zwei Prozent der gesamten zivilen Ölversorgung aufnehmen. Nach den Angaben des Ministeriums haben zwischen zwölf und fünfzehn Staaten, die ihr Öl zur Weiterverarbeitung aus arabischen Ländern beziehen, die Belieferung amerikanischer Einheiten eingestellt. Amerikanische Kriegsschiffe müssen ihre Fahrstunden um zwanzig Prozent, die Luftwaffe ihre Trainingsflüge um 18 Prozent kürzen. Die Höchstgeschwindigkeit für alle Kraftfahrzeuge wurde auf 80 Kilometer in der Stunde festgesetzt.

Nach der Deutschen Lufthansa haben sich auch andere Fluggesellschaften darauf geeinigt, die Anzahl ihrer Flüge auf der Nordatlantik-Route zu reduzieren, um Treibstoff zu sparen. Pan American, Trans World Airlines und British Airways wollen zwischen London und Philadelphia und zwischen London und Boston jetzt nur noch fünf- statt siebenmal in der Woche verkehren. Auch die schweizerische Gesellschaft Swissair gab bekannt, dass sie von den bisher zwei täglichen Flügen Zürich-Genf-New York einen streichen und die Flüge nach Boston, Montreal und Chikago zusammenlegen wolle. Die Swissair verspricht sich davon Treibstoff-Einsparungen von 13 bis 14 Prozent ihres gesamten Brennstoff-Verbrauches.

Die japanische Regierung hat einen Öl Krisenstab unter der Leitung von Ministerpräsident Tanaka eingerichtet. Zuvor war ein umfangreiches Programm zur Einsparung von Energie angekündigt worden. Die Regierung verfügte mit sofortiger Wirkung eine Kürzung der Öllieferungen für industrielle und private Verbraucher um zehn Prozent. Die *Massnahme galt vorerst* bis Ende September. Das Industrieministerium deutete jedoch an, dass die Rationierung von Januar an weiter verschärft werden könne, da die Mineralölreserven von derzeit nur 59 Tagen wesentlich niedriger seien als in Europa. Gleichzeitig appellierte die Regierung an alle, den Energieverbrauch freiwillig einzuschränken. Sie empfahl, Fahrstühle stillzulegen, Heizungen auf weniger als 20° Zimmertemperatur einzustellen, die Schlusszeiten in Büros, Kaufhäusern, Bars und Kabaretts vorzuverlegen und die Fernsehprogramme nach ... zu kürzen. Die ...schwindigkeit auf A... und Schnellstrassen ... 80 Kilometer in der ... schränkt und Sonnta... möglichst eingeschra... den.

In Holland wird ... dass bei einem lange... den Boykott ganze ... und Betriebszweige ... Seefischerei und die ... beeinträchtigt werden ... tomobilhandel melde... Umsatzrückgänge. Di... schaften der Nieder... ben ihre Vertriebsor... angewiesen, den Ve... 15 Prozent zu reduzi... Sonntagsfahrverbot ... mobile hat die hollä... senbahn profitiert, ... schen 30 und 50 Pr... Kunden registriert. ... ländische Flugges... für Urlaubsreisen ... Reisebüroorganisatio... lasst. Sonderzuschlä... verteuerten Flugzeug... zu erheben. Sie soll ... Dezember an innerh... pas je nach Entfer... schen 10 und 35 G... Reise betragen.

In Italien mussten ... ern in verschiedenen ... len ihre Herbstarb... stellen, weil es an ... stoff für Traktoren ... schinen fehlt. Im it... Alpengebiet wissen ... von Hotel- und Gas... sitzer wenige Woche... ginn der Skisaison n... wann sie ihre Ölheiz... in Betrieb nehmen k... vielen Städten ist ei... zer Markt für Flasch... standen, auf dem ... bis Dreifache des ... Preises verlangt wird

In den südafrikani... fen wird den Sch... Treibstoff rationiert ... Der Vertreter einer ... schaft teilte mit, das... Vorräte seit Beginn ... giekrise und des ... Embargos um fast ... Prozent verringert ha...

ÄGYPTISCHE INFORMATIONSKAMPAGNE

In Kairo erklärte der stellvertretende *Parlamentsvorsitzende* Gamal al Otaipi, er werde Informationsteams nach Europa entsenden. Diese sollen die „wahre Ursache der Erdölknappheit" auseinandersetzen und mitteilen, dass nicht die arabischen Staaten an dem kalten europäischen Winter die Schuld tragen. Die Israelis werden beschuldigt, das Märchen von der arabischen Schuld an der Erdölknappheit in Umlauf gebracht zu haben. Der Minister sagte, Israel wolle aus der Verbitterung der europäischen Bevölkerung Kapital schlagen, um sich der Sympathie der Oeffentlichkeit zu vergewissern.

In Brüssel rief gestern König Baudouin von Belgien anlässlich der nahenden Weihnachten zu Zivilcourage und Mut auf. Die Bürger sollen sich gegenseitig helfen und zusammenhalten, damit die Erdölkrise überwunden werde. Die Nahost-Krise hat zu der Erdölknappheit beigetragen, doch wäre es zu dieser Krise auch ohne den Nahost-Konflikt gekommen, sagte der belgische Monarch. Er fügte hinzu, es bestehen keine Aussichten, die Krise in naher Zukunft beizulegen.

Aus Kopenhagen wird berichtet, dass dieses Jahr die Weihnachtsauslagen nicht wie in vergangenen Jahren feierlich illuminiert sind. An den Abenden liegt die dänische Hauptstadt fast verdunkelt da. Mit Hilfe von Kerzen bemühen sich die Bewohner, der Stadt ein festliches Bild zu verleihen.

Passfälscher von Dänemark ausgeliefert

Der 29jährige Arbeiter Elieser Malka aus Petach Tikwa wurde von den dänischen Behörden an Israel ausgeliefert und unter dem Verdacht der Passfälschung verhaftet. In Dänemark hatte Malka angegeben, dass ihm sein Koffer mit allen seinen Gebrauchsgegenständen von zwei Arabern gestohlen worden und er daher mittellos geworden sei. Nachdem sich jedoch herausstellte, dass er mit einem gefälschten Pass nach Dänemark gekommen war, wurde er dort zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Den Pass soll Malka für 500 IL von einem Einwohner von Tel Aviv erworben haben. Auf dessen Namen hatte er im Monat August dieses Jahres Israel verlassen. Er unterlief die israelische Passkontrolle, als er im Hafen von Haifa ein Schiff bestieg, und begab sich zunächst nach Italien, dann nach Frankreich, nach England, nach Holland und schliesslich nach Dänemark.

Malka kam mit einem Transitvisum des israelischen Generalkonsulats nach Lod, wo er festgenommen wurde. Die Friedensrichterin von Tel-Aviv erliess einen Haftbefehl von 15 Tagen, während die Polizei ihre Untersuchungen weiterführt.

Zentrale Wahlkommission der achten Knesset

Bekanntmachung bezgl. Transport der Wähler

Laut Wahlgesetz haben Wahlberechtigte Transportanrecht auf Kosten der zentralen Wahlkommission, die sich am Wahltag ausserhalb der Munizipalgrenzen desjenigen Ortes befinden, in dem sich ihre Wahlurne befindet. Dies ist unter der Bedingung, dass die Wahlurne sich 20 km oder mehr entfernt von ihrem Aufenthaltsplatz befindet.

Der Transport erfolgt durch die öffentlichen städtischen Fahrdienste und mit der Israel Eisenbahn, im Rahmen der regulären Fahrlinien und des regulären Fahrplans.

Fahrkarten für Befugte stehen dem Publikum an folgenden Plätzen und zu folgenden Zeiten, zur Verfügung:

A) IN STAEDTEN —

1. **In den Informationsbüros der Wahlkommission, welche an folgenden Tagen tätig sind:**
   29. / 30.12.73, zwischen 18.00 — 22.00 Uhr
   31.12.73, zwischen 07.00 — 23.00 Uhr.
2. **Bei den Eisenbahnstationen.**
3. **Bei den speziellen Verteilungsstationen in den Städten bei den zentralen Autobusstationen.**

B) IN DOERFERN —

bei den Wahlurnenkommissionen des Ortes, am 31.12.73, zwischen 07.00 — 21.00 Uhr.

Die Liste der Stationen zur Verteilung der Fahrkarten und die Informationsbüros, werden von den Bezirks-Wahlkommissionen auf den städtischen Anschlagsäulen bekanntgegeben.

Infolge der Zwangslage und des verringerten Verkehrs der öffentlichen Transportdienste, wird das Publikum gebeten die Zeittabelle zu beachten und die Fahrten rechtzeitig zu beginnen.

GEEHRTER BÜRGER!

Das Innenministerium macht die Wahlberechtigten zur achten Knesset und zu den Ortsräten, wiederholt darauf aufmerksam, dass die Abstimmung nur unter Vorzeigung von einer Identitätskarte möglich ist. Die Immigrations- und Meldeämter händigen Identitätskarten auf dem üblichen Wege, an jeden Antragsteller aus. Das Innenministerium verpflichtet sich jedoch nicht, dass die Ausweise noch vor dem 31,12.73 — ה' בטבת תשל"ד ausgegeben werden, es sei das die Anträge bis zum 25.12.73 — ל' בכסלו תשל"ד eingereicht wurden.

KÖNIG HUSSEIN KAM ÜBERRASCH... NACH DAMASKUS

Damaskus (R) — König Hussein von Jordanien kam gestern in einem Sonderflugzeug aus Amman nach Damaskus.

Am Flugfeld empfingen ihn der syrische Präsident Assad, Ministerpräsident Ajubi und andere hohe Regierungsbeamte. Der Besuch von Hussein in Damaskus kam angesichts d. Beschlusses v. Syrien die Friedenskonferenz in Genf zu boykottieren. Der vorige Besuch des jordanischen Königs in Syrien fand am 6. November nach dem Jom Kippur-Krieg, im Rahmen einer Blitztour durch die arabischen Hauptstädte statt.

Es wurde nicht bekanntgegeben, welche Zwecke der Besuch von Hussein hat und für wie lange der Aufenthalt in der syrischen Hauptstadt angesetzt ist

Aus Amman wird gemeldet, dass die unabhängige jordanische Zeitung „Al Sabach" betonte, wie notwendig der Bestand der arabischen Einheit ist.

Bezugnehmend auf den syrischen Beschluss, an der Genfer Tagung nicht teilzunehmen, schreibt die jordanische Zeitung: „Wir befürchten, dass die letzten Entw... der arabischen Lage ... lust der Errungensch... Oktoberkrieges, und ... ders der Einheit de... schen Welt auf allen ... geführt haben.

Es liegt uns nicht ... ob eine Beteiligung ... Friedenskonferenz ... oder nicht stattfinde... aber wir sind an eine... schen Uebereinkomm... essiert.

★

ITALIEN FORD... DIE AUSLIEFER... DER TERRORIS... AUS KUWAI...

Rom (R) — Italien ... von Kuwait die Au... der Terroristen, die ... bad auf dem Flugp... Rom anrichteten. Dies ... italienische Justizmin... kannt.

Die fünf Terroriste... den sich gestern noc... in Kuwait, wo sie ... verhört werden.

Marokko hatte v... gen, die Terroristen, ... marokkanische Mini... zwei hohe marokkan... amte ermordeten, an ... auszuliefern.

WEIHNACHTS-GOTTESDIENST

Wir laden Sie zu dem Weihnachts-Gottesdienst ... Aviv—Jaffo, Immanuel Kirche, Beer Hofmann 15 (Rehov Eilat 17) morgen, am 24. Dezember 1973, um ... ein.

Der Gottesdienst wird in deutscher und hebr... Sprache gehalten.

Dorothy Sayers

Lord Peters schwerster Fall

KRIMINALROMAN

30. Fortsetzung

Ich glaube, Mylords, dass ich nichts weiter sagen muss. Ich überlasse Ihnen die erfreuliche, erhabene Aufgabe, den edlen Herzog, Ihren Gefährten, von dieser unrichtigen Anschuldigung zu befreien. Sie sind nur Menschen, Mylords, einige von Ihnen werden sich geärgert haben, andere gespottet haben über diese mittelalterliche Prachtentfaltung von Purpur und Hermelin, die so gar nicht in unser materielles Zeitalter passt. Und doch, tagelang das Haupt einer der edelsten Familien Englands hier vor sich stehen zu sehen, aus Ihrem Kreis ausgeschlossen, seiner traditionellen Ehren beraubt, nur von der Gerechtigkeit seiner Sache geziert, das muss Ihr Mitleid wie Ihren Unmut erregt haben.

Mylords, es ist Ihr glückliches Privileg, Seiner Gnaden, dem Herzog von Denver, die traditionellen Symbole seines erhabenen Ranges zurückzugeben. Wenn der Sekretär des Hauses Ihnen ernst und feierlich die Frage stellt: Finden Sie Gerald, Herzog von Denver, des grauenhaften Verbrechens des Mordes schuldig oder nicht schuldig?', wird jeder von Ihnen, ohne den geringsten Zweifel, die Hand aufs Herz legen und sagen: „Nicht schuldig, auf meine Ehre!'"

19

Während der Generalstaatsanwalt mit der undankbaren Aufgabe beschäftigt war, das zu verdunkeln, was jedem angenehm klar war, eilte Lord Peter mit Parker in ein Café gegenüber und hörte sich, über einen riesigen Teller mit Spiegeleiern und Speck gebeugt, einen kurzen Bericht über Mrs. Grimethorpes Flucht nach London und einen langen über Lady Marys Kreuzverhör an.

„Warum grinst du eigentlich?" fragte der Erzähler.

„Aus angeborener Dummheit", antwortete Lord Peter. „Der arme Cathcart. Das war eine Frau! Das heisst, sie ist es ja noch. Ich weiss eigentlich nicht, warum ich so von ihr rede, als sei sie tot, nachdem ich sie nicht mehr vor Augen habe."

„Du bist entsetzlich egozentrisch", knurrte Mr. Parker.

Lord Peter stiess einen tiefen Seufzer aus. „Du hast ja recht, Charles", sagte er, „aber ich wünschte, du würdest die Dinge nicht so hart aussprechen."

Die Menge auf dem Parlamentsplatz wurde unruhig. Purpurroben hoben sich von dem grauen Gestein ab. Mr. Murbles Sekretär kam ins Café gestürmt und verkündete: „Es ist alles in Ordnung, Mylord ... Freispruch ... ein*stimmig ... und darf ich Sie bitten hinüberzukommen,* Mylord."

Sie eilten hinaus. Bei Lord Peters Erscheinen jubelten ihm einige der Umstehenden zu. Ein heftiger Wind, der plötzlich über den Platz fegte, blähte die Purpurroben der Pairs auf, die auf den Platz hinausströmten. Lord Peter zwängte sich zwischen ihnen durch zum Zentrum der Gruppe.

Auf einmal hörte er eine Stimme: „Darf ich mir gestatten, Euer Gnaden?"

Es war Bunter. Bunter, der Wunderbare, der in seinen Armen eine purpurrote, hermelinbesetzte Robe trug und damit hastig den blauen Strassenanzug des Herzogs verdeckte, der bisher sein Schandmal gewesen war.

„Darf ich Euer Gnaden meinen respektvollen Glückwunsch aussprechen?"

„Bunter!" rief Lord Peter. „Um Gottes willen, sind Sie wahnsinnig geworden?" Dann schnauzte er einen grossen Fotografen an: „Scheren Sie sich mit Ihrem verdammten Apparat weg!"

„Zu spät, Mylord", entgegnete der Uebeltäter und steckte strahlend seinen Apparat ins Futteral.

„Peter!" sagte der Herzog. „Ich ... danke dir!"

„Schon gut", entgegnete Seine Lordschaft. „Es war *eine lustige Reise mit allem Drum und Dran.* Du siehst sehr gut aus ... ach, lass doch diese Händeschüttelei ... Da haben wir's! Ich habe schon wieder das Klicken dieses verdammten Apparates gehört."

Gemeinsam bahnten sie sich durch die wogende Menge den Weg zum Wagen. Die beiden Herzoginnen ... ein, gefolgt vom Herzog, als eine Kugel durch d... sterscheibe krachte, die Denvers Kopf nur um e... *Zentimeter verfehlte.*

Ein Aufschrei ging durch die Menge. Ein ... bärtiger Mann kämpfte einen Augenblick mit dr... zisten, danach knallten einige Schüsse; die Men... auseinander und rannte dann wie eine Meute Jag... am Parlamentsgebäude vorbei zur Westminster... Gellende Schreie ertönten ... Polizeipfeifen sc... Aus allen Ecken kamen Schutzleute gerannt ...

Ein Taxichauffeur, der über die Brücke raste, ... einmal ein wildes Gesicht vor der Motorhaube sei... gens auftauchen, er zog die Bremsen, die Fin... Wahnsinnigen drückten zum letztenmal den Revol... Der Schuss und der Reifen knallten fast gleichzei... Taxi schleuderte nach rechts, riss den Flüchtend... sich und fuhr mit lautem Krach in einen leeren St... bahnwagen.

„Ich kann nichts dafür", schrie der Chauffeur. ... auf mich geschossen! Ich kann nichts dafür!"

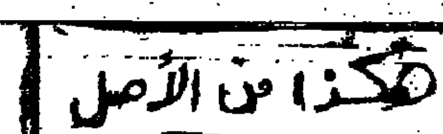
Lord Peter und Parker kamen gleichzeitig ang...

„Herr Wachtmeister, ich kenne diesen Mann", ... Seine Lordschaft. „Er hatte eine Wut auf meinen ... wegen einer Wilddiebssache in Yorkshire. Zu w... Auskünften stehe ich zur Verfügung."

„Sehr wohl, Mylord."

„Fotografieren Sie das nicht!" ermahnte Lord ... den Fotografen, der plötzlich wieder neben ihm ... taucht war.

Der Mann schüttelte den Kopf. „Das möchten die ... nicht sehen, wissen Sie, nichts Greuliches ..."



STREIFLICHTER

**ELTERNÄHRUNGS-
SE UND ERNTE 1973**

ie neuesten Schätzungen für die diesjährigen ...ten in der Welt sind, ...m Bericht der Organi... ...n für Ernährung und ...dwirtschaft der Ver... ...gten Nationen (FAO) ...äss, „sehr ermutigend". ...enüber 1972 wird eine ...gerung um 3 bis 4 Pro... erwartet. Gleichwohl ...rat der französische ...ndwirtschaftsminister ...ac vor dem Ministerrat ... FAO in Rom am Don...tag die Auffassung, ... der Drohung einer be...stehenden Weiternäh...gskrise rasch entgegen...rten werden müsse.

...m Bericht der FAO ...r die Ernten 1973 wird ...allem die ausgezeichne... ...etreideernte in der So...unjon als ins Gewicht ...nd bezeichnet. Sie soll ... schlechte Ernte des ...jahres voraussichtlich ...28 Prozent übersteigen ... das Planziel 1973 um ...rozent übertreffen. In ...dameriks wird mit ei... Zunahme um 2 bis 3 ...ent, in Westeuropa um ...is 2 Prozent und in ...tralien und Neuseeland ...5 bis 6 Prozent gerech...

...ie noch unvollständi... Zahlen aus den Ent...klungsländern lassen, ...ı Angaben der FAO, ...falls eine „ermutigen... Expansion" um 3 bis ...rozent erwarten. Ost...n schneidet dabei am ...en ab. In Lateinameri... wird eine Steigerung 3 bis 4 Prozent ange...men. Allein die Lage in ...ka und im Nahen Osten ...ist das insgesamt günsti... Bild der diesjährigen ...ten. In diesen Gebieten ...den die Erträge voraus...tlich um 3 bis 4 Pro... geringer ausfallen als ...2.

LUFTKISSENBOOTS-VERKEHR AUF DER THEMSE

Für Hunderte von Be...hnern Londons wird ihr ...ihseliger, oft über eine ...unde dauernder, zehn ...lometer langer Arbeits... ...g neuerdings zu einer ...anzigminütigen Vergnü...gsfahrt auf der Them... Sie benützen dazu die ...ei sechzigplätzigen Ho...rcraft - Luftkissenboote, ...erstmals in England ...Zubringerdienst auf ...andgewässern erfüllen. ... Fahrzeuge, die 65 km/... schnell sind, laufen ...eenwich, Westminster ...den Tower-Pier an ...überbrücken den be...htigten Stossverkehr ...schen Südost- und West...don. Der neue Service — ...guter Frequenz soll ...hstes Jahr ein drittes ...t in Betrieb genommen ...den — wird von der ...ierung mit 75.000 Pfund ...von den Gemeinden ...sslondon und Green...n mit 30.000 Pfund un...tützt. Die Gelder wer...zur Niedrighaltung der ...rpreise verwendet. Das ... Meter lange Boot wur... mit Rücksicht auf die ...bewohnten Themseu... mit besonders lärmar... Triebwerken ausge...tet. Anstelle der übli... Turbinen und Propel... baute man Dieselmoto... und Wasserschrauben. Die „Hovercrafts" wer... natürlich auch für Sightseeing- und Warentransportfahrten eingesetzt. Anstelle von sechzig Personen können fünf Tonnen Güter transportiert werden.

„MAO-KULT — EIN KUENSTLICHER MYTHOS"

Der 10. Parteitag der chinesischen KP hat nach Meinung der sowjetischen Regierungszeitung „Iswestija" keines der innen- und aussenpolitischen Probleme des Landes gelöst. Im ersten ausführlichen sowjetischen Kommentar schrieb das Blatt, Mao Tse-tung habe erneut versucht, seine Position zu stabilisieren und seine Basis zu erweitern. Dies könne ihm auch für eine Zeitlang gelingen, denn die Hauptursachen der Konflikte — Widersprüche und Zwistigkeiten in China — seien nicht überwunden. Der grösste Teil des Parteikongresses habe der Verfemung Lin Piaos und dem „Halleluja" für Mao gedient, führt das Blatt fort. Der Fall Lin Piaos habe jedoch die Instabilität der chinesischen Regierungskreise aufgedeckt. Die Palastintrigen gingen weiter. Nach Ansicht der „Iswestija" stehen die Politik der Pekinger Führung und die „subjektiven" Vorstellungen von den Methoden und der Richtung der sozialen Umwälzungen in „krassem Widerspruch zu den Bedürfnissen der Gesellschaft". Dies sei die Ursache der „permanenten politischen Krisen" und der „Atmosphäre von gegenseitigem Verdacht" in der Führung und auch den untergeordneten Kadern.

Die auf dem Parteitag demonstrierte Einheit der chinesischen KP und die allgemeine „Ergebenheit" für Mao seien nichts als „künstliche Mythen". Die Zeit der „realen Lösung von realen Problemen" werde früher oder später kommen, weil die wahren Interessen „des grossen chinesischen Volkes" und die objektiven Bedürfnisse der Entwicklung Chinas auf dem sozialistischen Weg dies verlangten. „Dann wird die Ablösung von Politikern zu einer Veränderung der Politik führen", schliesst das Blatt.

LEGALE AUSWANDERUNG AUS CHINA

Eine Auswanderungswelle aus der Volksrepublik China überschwemmt seit Beginn dieses Jahres die britische Kronkolonie Hongkong. Beamte des Sozialdienstes in Hongkong teilten jetzt mit, die Zahl der Chinesen, denen die legale Ausreise aus der Volksrepublik gewährt wird, sei höher als je seit der Etablierung des kommunistischen Regimes in China im Jahre 1949. Die Gründe dafür seien unbekannt. Der Zustrom der Emigranten schaffe angesichts ihrer Unterbringung und Betreuung „krisenhafte" Erscheinungen.

Nach Angaben der Behörden kamen im Oktober rund 7000 Chinesen mit legalen Ausreisepapieren aus der Volksrepublik nach Hongkong. Schon in den ersten fünf Novembertagen betrug ihre Zahl 2191.

DER ROTE DRACHE RÜSTET GEGEN DEN RUSSISCHEN BÄREN

Ein Rückblick auf das erste Viertel des Jahres 1973 zeigt, dass die Talfahrt in den sowjetisch-chinesischen Beziehungen offensichtlich immer noch nicht zu Ende ist. Das Jahr begann mit einer neuen Weisung Maos, „tiefe Tunnels zu graben, überall im Land Getreidevorräte anzulegen und nie nach Hegemonie zu trachten", womit die schon 1969 ausgegebene Direktive, nämlich „Vorbereitungen für den Verteidigungsfall zu treffen", einen noch konkreteren antisowjetischen Beigeschmack bekommen hat. Ganz auf der Linie dieser allumfassenden Defensivpolitik änderte die Volksrepublik China auch ihre bisher so feindselige Einstellung gegen die NATO und konzedierte diesem Bündnis nunmehr ohne ideologische Seitenhiebe, dass es „gegen potentielle Angriffe aus dem Osten" gerichtet sei. Mehr noch: Sogar der früher so gefürchtete japanische „Militarismus" hat aus chinesischer Sicht inzwischen seinen Stachel verloren.

Auch sonst unterlässt Peking keinen Versuch, um seine Abwehrbereitschaft noch glaubhafter zu dokumentieren. Seit einigen Wochen wird in der Nähe von Peking der Probestart einer dreistufigen Interkontinentalrakete vorbereitet. Gelingt das Experiment, so hätte Peking von der Erprobung seiner ersten A-Bombe bis zum Start der ersten — als Nuklearkanone brauchbaren — Interkontinentalrakete nur 9 Jahre gebraucht. Die Zeitspanne, die den Sowjets für eine „Operation" gegen China noch zur Verfügung steht, wäre damit abermals zusammengeschrumpft.

Die in der Zwischenzeit aufgetretenen weiteren Schwierigkeiten in der Grenzfrage tragen auch nicht gerade dazu bei, das chinesisch-sowjetische Verhältnis zu entspannen. Zu scharfen Kontroversen kam es Anfang März anlässlich einer umfangreicheren sowjetischen Aktion zur Russifizierung zahlreicher bisher chinesischer und mandschurischer Ortsnamen in Sowjet-Fernost. Sollten solche Massnahmen zur Perpetuierung des „Landraubs der Zaren" wirklich das einzige Ergebnis sein, das bei den Grenzverhandlungen herausgekommen ist?

Nicht viel besser als um diese seit 1969 laufenden Besprechungen steht es um die Arbeit der „Gemeinsamen Grenzschiffahrtskommission", deren 18. Tagung im März wieder einmal ohne jedes Ergebnis abgeschlossen worden ist. Einziger Lichtblick: Man wird weiterverhandeln.

Während sich die beiden Kontrahenten in der Sache nach wie vor unverändert feindselig gegenüberstehen, hat sich doch zum Teil die Art und Weise der Auseinandersetzungen geändert. Die Sowjets feuern ihre seit Jahren sattsam bekannten ideologischen Breitseiten gegen China und den „Maoismus" gerade in den letzten Wochen verstärkt ab; die Chinesen aber sind dazu übergegangen, mit weniger ideologischen, dafür jedoch um so treffenderen Bosheiten zu antworten: Mitte März war der ägyptische Aussenminister in Peking und war Zeuge scharfer Attacken seiner Gastgeber gegen den Imperialismus der Sowjets. Vier Wochen vorher schon hatte der Chefredakteur der ägyptischen Zeitung „Al Ahram", Haikal, nach einem Besuch der Volksrepublik China eine Artikelserie veröffentlicht, die eine einzige Lobeshymne auf den sozialistischen Aufbau Rotchinas war. Die gleiche Zeitung, die noch vor einigen Monaten sehr positiv über die Sowjetunion berichtet hatte, brachte nun einen Artikel, in dem Haikal seine Eindrücke beim Besuch der Grossen Mauer schildert und sich dabei über die „Gefahr von jenseits der Mauer" auslässt.

Gadafi für syrischen Beschluss

Damaskus (AFP) — Der syrische Präsident Hafez el Assad erhielt ein Telegramm des libyschen Herrschers Moamar Gadafi, in dem dieser Syrien wegen seiner Teilnahmeverweigerung an der Genfer Konferenz lobt: „Wir wollen Ihnen unsere Würdigung und unsere Zufriedenheit über diesen mutigen Beschluss ausdrücken, der die arabische Nation zum Standhalten in ihrem Widerstand und zur Fortsetzung ihres Befreiungskampfes, den sie in den 25 vergangenen Jahren geführt hat, stärkt.

Beirut (AFP) — Der US-Botschafter im Libanon, William Buffum, begab sich inzwischen nach Damaskus, um einen nochmaligen Versuch zu unternehmen, die Syrer zu einer Teilnahme an der Genfer Friedenskonferenz zu überreden.

Weitere Elektrizitätseinsparungen werden durchgeführt

Jerusalem (SBC) — Bezugnehmend auf die Beschlüsse des Wirtschaftsausschusses der Regierung wandte sich der zuständige Abteilungsleiter im Entwicklungsministerium an die beiden Elektrizitätsgesellschaften des Landes mit der Anordnung, alle Reklamebeleuchtungen (Schaufenster, Firmenschilder, Lichtreklamen) ab 22.30 Uhr einzustellen. Zuwiderhandelnde haben Strafen bis zu einem Jahr Gefängnis und/oder IL 1000 Geldstrafe zu gewärtigen.

Gefängnis für Umstürzler in Italien

Die Verhaftung von vier Neofaschisten in Viareggio, Genua und Ortonovo bei Carrara, deren Einvernahme in Padua begonnen hat und die Beschlagnahme von umfangreichen Dossiers werfen neues Licht auf die Umtriebe des Rechtsextremismus in Norditalien. Attentate, Flugblattaktionen, Briefe mit Sprengstoff, Raubüberfälle zur Finanzierung der eigenen Pläne und eine Proskriptionsliste von 1617 Namen — die kommunistischen Parlamentarier, eine Reihe von Ministern, Richtern, Gewerkschaftern und auch Journalisten standen auf dieser Abschussliste — gehörten zu dem ehrgeizigen Programm der Gruppe. Sie nannte sich „XVIII. Legion", verwendete im weiteren Rahmen auch Namen wie „Windrose", „Scharfrichter Italiens", „Aktionskomitee des nationalen Wiedererwachens" usw., wobei unklar ist, wie sich im Zwielicht die verschiedensten regionalen Gruppierungen verflochten. Ein Rädelsführer namens Eugenio Rizzato ist seit einem Monat verschwunden; er stand seinerzeit wiederholt in Verbindung mit dem wegen Umsturzplänen flüchtigen, derzeit in Spanien lebenden Fürsten Valerio Borghese.

Zu den Verhafteten zählen der Advokat De Marchi, Provinzialrat des MSI für Genua, und der Arzt Porta Casucci, der in seiner Villa in Ortonovo verhaftet wurde. Noch weiss man nicht, welche Anschläge der letzten Zeit auf das Konto der Gruppe gehen. Das neofaschistische MSI versucht zurzeit eifrig, jede Verbindung mit diesen terroristischen Aktivisten in Abrede zu stellen. Einzelne der Initianten sind Veteranen der Republik von Salo, die unter Hitlers Schutz gestanden hatte; nach diesem Vorbild sogen sie ihr eigenes Programm auf, um die italienische Demokratie aus den Angeln zu heben. Sie standen im Kontakt mit anderen Rechtsgruppen, so auch mit Freda und Ventura, die beide des blutigen Anschlags auf eine Mailänder Bank im Dezember 1969 verdächtigt sind, ohne dass es bis jetzt gelungen zu sein scheint, ausreichende Beweise für ihre Komplizenschaft zu finden.

Der Präsident der Liberalen Partei Italiens, Giovanni Malagodi, der seit dem Rücktritt des Zentrumkabinetts Andreotti, in welchem er das Amt eines Schatzministers bekleidet hatte, im Parlament die bürgerliche Opposition anführt, setzte sich in einer in Mailand gehaltenen Rede mit der Mitte-Links-Regierung auseinander. Der liberale Parteichef warf dem neuen Koalitionsexekutive vor allem vor, dass sie dem in reichem Masse künstlichen Disput um die wirtschaftliche Stabilisierung und die Struktur der Sozialreformen fröne. Dahinter verberge sich einerseits die Unentschlossenheit bezüglich deren Prioritäten und Gestaltung und andererseits bezüglich der Wahl zwischen demokratischen Lösungen, Kapitulation vor dem Kommunismus oder Ermunterung der Neofaschisten.

Bei der sich mehr und mehr verschärfenden Energiekrise ist nach Malagodis Ansicht in einem Lande wie Italien eine Politik der Gesundung der Staatsfinanzen und der Währung unvorstellbar, die nicht auf der Nutzung und Entwicklung der verfügbaren Ressourcen, das heisst der Hebung der Wettbewerbskapazität und der Vermehrung des Sozialproduktes beruht.

...rothaariger Reporter eilte mit seinem Notizbuch ...i. „Wollen Sie die Geschichte hören?" fragte Seine ...chaft. „Ich erzähle sie Ihnen."

... Mrs. Grimethorpe gab es nicht die geringste ...ierigkeit. Wohl selten hatte einer der herzoglichen ...sprünge mit so geringen Unannehmlichkeiten ge... Seine Gnaden wappnete sich tapfer auf eine unan...me sentimentale Unterhaltung. Bei keiner seiner ...ich stupiden Liebesaffären war er jemals einer ... aus dem Weg gegangen, und er hatte sich nie vor ... Strom von Tränen mit den gängigen Worten „Also, ...erde jetzt gehen" zurückgezogen, die so viel Ver...lung und Verbitterung zu stiften pflegen. Diesmal ...h brauchte er nicht tapfer zu sein, die Dame war ... interessiert.

...h bin jetzt frei", erklärte sie. „Ich gehe zu meiner ...lie in Cornwall. Ich wünsche mir gar nichts mehr, ... wo er tot ist." Die pflichtgemässe Liebkosung des ...ogs war ein absoluter Fehlschlag.

...rd Peter brachte Mrs. Grimethorpe in ein respekta... kleines Hotel. Ihr gefielen die Taxifahrt, die grossen ...enden Schaufenster und die Lichtreklamen. Sie war ...rascht, dass die Preise in den grossen Kaufhäusern ...iger waren als in den Läden von Stapley.

...o ein blauer Schal würde mir gefallen", sagte sie, ...r es wäre jetzt nicht passend für mich, da ich Witwe

...ie könnten ihn jetzt kaufen und ihn später tragen", ...g Seine Lordschaft vor. „In Cornwall."

...a..." Sie betrachtete ihr braunes Kleid. „Ob ich Trauerkleider kaufen kann? Ich brauche sie ja für die Beerdigung. Einfach ein Kleid und einen Hut... und einen Mantel."

„Das ist eine gute Idee."

„Jetzt?"

„Warum nicht?"

„Ich habe Geld", erklärte sie. „Ich habe es aus dem Schreibtisch genommen, es gehört doch jetzt mir."

Sie trat in den Laden — eine unabhängige Frau.

In den frühen Morgenstunden kam Inspektor Sugg zufällig über den Parlamentsplatz und sah einen Taxi-Chauffeur, der dem Denkmal von Lord Palmerston hitzige Ermahnungen zurief. Empört über diese absurde Aktion, entdeckte Mr. Sugg beim Näherkommen, dass der Staatsmann seinen Sockel mit einem Herrn in Frack teilte, der sich mit einem Arm festklammerte, während er mit der andern Hand eine leere Champagnerflasche ans Auge hielt und die Gegend absuchte.

„Heda!" rief der Inspektor. „Was tun Sie denn da oben? Kommen Sie sofort runter!"

„Guten Morgen!" lallte der Herr, verlor unversehens das Gleichgewicht und stürzte, ohne sich Schaden zuzufügen, herunter. „Haben Sie meinen Freund gesehen? Es ist verdammt komisch. Sie werden doch wissen, wo Sie ihn finden können, wie? Im Zweifelsfall — immer die Polizei fragen, nicht wahr? Ein lieber Freund von mir. Trägt einen besonders ehrwürdigen Zylinder. Freddy... lieber alter Freddy! Er hört auf den Namen Freddy... wie ein treuer alter Hund!" Der Herr erhob sich und strahlte den Polizisten an.

„Oh, Sie sind es, Mylord", sagte Inspektor Sugg, der Lord Peter von früher her kannte. „Sie sollten aber nach Hause gehen, Mylord. Es ist eine kalte Nacht, Sie werden sich eine Erkältung holen. Da steht ja Ihr Taxi, Sie brauchen nur einzusteigen."

„Nein", widersprach Lord Peter. „Nein! Das könnte ich nicht. Nicht ohne meinen Freund. Der gute alte Freddy! Ich verlasse einen Freund nicht! Ich verlasse Freddy nie!" Er wollte den einen Fuss in einer imponierenden Pose aufs Trittbrett stellen, verfehlte es aber und plumpste kopfüber in das Taxi. Mr. Sugg versuchte, seine Beine nachzuschieben und die Tür hinter ihm zu schliessen, aber Seine Lordschaft vereitelte dieses Vorhaben mit erstaunlicher Behendigkeit und setzte sich aufs Trittbrett.

„Das ist nicht mein Taxi", erklärte er feierlich. „Das ist Freddys Taxi! Es ist nicht recht, mit dem Taxi eines Freundes davonzufahren. Es ist zu komisch. Ich bin um die Ecke gegangen, um für Freddy ein Taxi zu holen... Freundschaft ist so etwas Schönes... Meinen Sie nicht auch? Ich kann einen Freund nicht verlassen... Ah, dort ist ja der liebe gute Parker!"

„Mr. Parker?" fragte der Inspektor unruhig. „Wo?"

„Pst!" machte Seine Lordschaft. „Man darf das Kind nicht wecken, es muss schlafen!"

Dem Blick Seiner Lordschaft folgend, erkannte der entsetzte Sugg seinen Vorgesetzten, der mit einem verklärten Lächeln auf dem Gesicht schlafend an der anderen Seite des Denkmals lehnte. Mit einem entsetzten Ausruf beugte sich der Inspektor über ihn und schüttelte ihn sanft.

„Das ist grausam!" rief Lord Peter vorwurfsvoll. „Den armen Kerl zu stören... Den armen schwer arbeitenden Polizisten zu stören... Eine Schande ist es, ich werde das in die Presse bringen."

Mr. Sugg verschwendete keine Worte, sondern hob den schlummernden Parker hoch und brachte ihn ins Taxi.

„Ich verlasse ihn nie... nie...", begann Lord Peter von neuem und weigerte sich, sein Trittbrett zu verlassen, als ein zweites Taxi herangefahren kam, aus dessen Fenster der Ehrenwerte Freddy Arbuthnot vergnügt schrie: „Oh, wer ist denn das! Der liebe alte Sugg! Wir wollen alle zusammen nach Hause fahren!"

„Das ist mein Taxi!" erklärte Seine Lordschaft würdevoll und ging taumelnd darauf zu. Die beiden umarmten einander, dann warf Seine Lordschaft den Ehrenwerten Freddy in die Arme des Inspektors, stieg mit einem zufriedenen Ausdruck ein, rief dem Chauffeur zu: „Nach Hause!" und entschlummerte sofort.

Mr. Sugg kratzte sich den Kopf, gab dem Chauffeur Lord Peters Adresse und sah dem davonfahrenden Taxi nach.

Dann beauftragte er den anderen Chauffeur, Mr. Parker nach Hause zu fahren.

„Bringen Sie mich heim!" schrie der Ehrenwerte Freddy, an die breite Brust des Inspektors gelehnt, und brach in Tränen aus. „Alle sind weg und haben mich im Stich gelassen!"

„Ich werde schon für Sie sorgen, Sir", tröstete ihn der Inspektor. Er blickte an ihm vorbei auf das Parlamentsgebäude, aus dem gerade einige Unterhausabgeordnete von einer Nachtsitzung kamen. „Ausgerechnet Mr. Parker!" stöhnte der Inspektor Sugg und fügte erleichtert hinzu: „Gott sei Dank, dass es keine Zeugen gibt."

ENDE

ZUM TAGE

„ARABISCHE SACHLICHKEIT" IN GENF

Aufgeregt, ja wütend zeigte sich Aegyptens Aussenminister Fahmi über Ebans „zum israelischen Wähler gesprochene Worte". Er, Fahmi meinte, er selbst sei doch wirklich nichts als sachlich gewesen, da hätte man auch von Eban mehr Sachlichkeit erwarten können. „Die Palästinenser blieben durch den Einbruch der Juden ohne nationale Rechte und wurden vertrieben", hatte Fahmi gesagt. „Israel hat nur eines im Sinne, und das ist die Annektierung arabischer Gebiete", fügte er hinzu. Das ist dann das, was ein ägyptischer Politiker unter „sachlich" versteht. Aber die Schuld an dieser, auch in Genf wieder zutage tretenden arabischen Unverschämtheit tragen ja nur all jene Staaten, Nationen und Persönlichkeiten, die ihnen alles durchgehen lassen. Würde nicht der Generalsekretär der Vereinten Nationen eine geradezu peinliche Beflissenheit zeigen, spricht ein Sowjetrusse oder ein Vertreter der „Dritten Welt" — also auch ein Araber —, während er viel kühler reagiert, handelt es sich um einen Repräsentanten der freien Nationen, würde er scharf und klar Recht und Unrecht scheiden, brauchten wir heute in Genf nicht dem zu begegnen, was die Araber „Sachlichkeit" nennen. Das gilt allerdings auch für Kissinger und das gilt auch für die westlichen Repräsentanten überhaupt. In Genf wird es keine Fortschritte geben, wenn die arabische Unverschämtheit am laufenden Bande ermuntert und die israelische Opferbereitschaft zu sehr strapaziert wird. Das sollten wir von vornherein ganz klar machen! Und das, obwohl die Delegationen, nach dem gestrigen Ende des Beginnes der Konferenz, Optimismus zeigten.

WAHLKAMPF — IN DIE LETZTE WOCHE

Noch niemals wohl hat es im Staate Israel, hat es auch vorher im Jischuv, während des Mandats, einen so ruhigen, so zurückhaltenden Wahlkampf gegeben, wie in diesem Jahre 1973. Das ist verständlich, ergibt sich aus den Ereignissen, kann als Respekt vor Trauer und als Anerkennung der besonderen Lage, in der wir uns befinden, gewertet werden. Man liest und hört keine persönlichen Ausfälle, keine scharfen Worte fallen. Ruhig, still sogar führt man eine gewisse Debatte, im Rundfunk und im Fernsehen, auch in Zeitungsannoncen und Artikeln, aber im wesentlichen geht es recht ruhig vor sich.

Während der Wahlkampf in die letzte Woche geht, darf der Wähler, der Bürger also, ein Resumee ziehen. Dabei wird er feststellen müssen, dass fast alles, was die Parteien ihm im Radio und auf der Mattscheibe an Propaganda zu bieten hatten, auf einem unglaublich tiefen Niveau stand. Immer wieder präsentierte man Männer und Frauen, die von irgendjemandem interviewt wurden. Die Mehrheit der Interviewer und der auftretenden Kandidaten waren einander durchaus wert — sie taugten garnichts, sie wussten nichts zu sagen und das Nichts, das sie sagten, das sagten sie noch schlecht. Es ist ausserordentlich verwunderlich, dass sich das Empfinden für Reklame bei unseren Parteien nicht durchsetzen konnte. Nun versteht man auch, aus welchem Grunde unsere führenden Persönlichkeiten kein Gefühl für den Begriff der Propaganda überhaupt haben. Wer so Propaganda macht, der weiss garnicht was das ist. Und dann ist es sicherlich recht gut, wenn sie garnicht gemacht wird, sie könnte, in dieser Weise, nur schaden.

Eigentlich nur einige wenige Gruppen, meistens kleine, verstanden es, dem Wähler ein Programm zu präsentieren und ihm das durch klare Worte, intelligente Umrahmung, schmackhaft zu machen. Gänzlich instinktlos waren Parteien, die es für richtig hielten — wohl um minderbemittelten Schichten klarzumachen, dass ihre Kandidaten aus ihrer Mitte kommen, — Männer auftreten zu lassen, die dringend einige Behandlungen benötigt hätten, dabei oft genug einen ganz einfachen Haarschnitt. Die Leere dessen, was man hörte und sah, ist ganz und garnicht dazu angetan, dem Bürger, der diesmal oft nicht weiss, für welche Gruppe er sich entscheiden soll, diese Entscheidung leichter zu machen.

Diesmal also wird es dem Bürger überlassen, eher Menschen denn Gruppen zu wählen. Dabei stört die Tatsache, dass er den grössten Teil der auf den Kandidatenlisten erscheinenden Personen nicht kennt, niemals kennenlernt. Fügt man hinzu, dass nicht wenige der Leute, die er durch die Massenmedien einmal oder mehrere Male sah, nicht den Schimmer eines Eindrukkes hinterliessen, kann man sich wohl vorstellen, dass so mancher Bürger recht ratlos an die Wahlurne kommen wird. Also kann sich der Wähler nur noch an die ihm bekannten Persönlichkeiten halten und ihnen gemäss seine Wahl treffen.

Dennoch darf man auf das gesunde Urteil des Volkes vertrauen. Die starke Ernüchterung, die duch den letzten Krieg im ganzen Lande eingesetzt hat, wird ihre Folgen haben. Heute ist niemand mehr geneigt, mit grossen Worten und bombastischen Begriffen zu operieren — ausser einigen wenigen Gruppen und Personen, deren ganzes Sein eben darauf basiert. In diesen letzten Tagen vor den Wahlen dürften sich die Fronten bereits abzeichnen, auch wenn das Ergebnis dieses Prozesses erst in den Morgenstunden des 1. Januar 1974 zu erwarten ist.

M. BIEL

Pläne zur Herstellung Lastkraftwagen in Israel

Ueber die Absichten hinaus, die bereits vorher geäussert worden waren, nämlich, in den israelischen Automontagewerken eine Reihe von Lastkraftwagen, die Israel dringend benötigt, zusammensetzen zu lassen, ist man nun im Verkehrsministerium zur Ueberzeugung gelangt, dass genaue Pläne angefertigt werden müssen, um im kommenden Jahre eine noch genau festzulegende Zahl von Lastautos im Lande selbst zu produzieren. Wohl nur die Motors selbst dürften dann für diese Wagen eingeführt werden.

Die Gesamtzahl muss mindestens eintausend betragen, wahrscheinlich wird sie darüber liegen. Israelischen Berechnungen gemäss werden die Kosten dieser Wagen, die ja ohne die üblichen hohen Abgaben an Luxus-, Kauf- und Zoll-Steuer verkauft werden, weitaus niedriger sein, als es der Fall wäre, wenn sie vollständig eingeführt werden sollten. Das allerdings bedeutet nicht, dass man die zweieinhalbtausend Wagen, die in Europa und Nordamerika bestellt worden sind, nicht ebenfalls dringend benötigt und voll abnehmen wird.

ERHOEHUNG DES BENZINPREISES — ERST NACH DEN WAHLEN

Nicht zu erwarten ist, dass noch vor den allgemeinen Wahlen, die am 31. Dezember 1973 stattfinden, die Benzinpreise in Israel noch einmal ansteigen. Die letzte Preissteigerung, die vierzig Prozent betragen hatte, ist von den Industrie noch nicht völlig absorbiert worden. Noch immer kommen starke Preiserhöhungen aller möglichen Waren vor, als eine direkte Folge der Steigerung des Benzinpreises, wie aller anderen Treibstoffpreises auch.

Beamte des Handels- und Industrieministeriums stellten in Abrede, dass die Wahlen hier eine Rolle spielen. Sie erklären, dass die weltweite Erhöhung der Treibstoffpreise zwangsläufig dazu führen muss, die gesamte Preisgestaltung der meisten Güter umzugestalten und dass bis März des kommenden Jahres mit weiteren Treibstoff-Preiserhöhungen gerechnet werden muss.

LASTWAGEN FUER ZITRUSEXPORT

Die aus Holland eingetroffenen Lastkraftwagen sollen ausschliesslich für den Transport von Zitrusfrüchten in die Häfen zur Verfügung stehen, entschied der stellvertretende Verkehrsminister, Gad Jacobi.

PERES FORDERT VERBESSERTEN AUTOBUSBETRIEB

Die Vervollständigung des Autobusnetzes und die Einhaltung der Fahrpläne bis zum möglichen Maximum durch Vermeidung von Konkurrenzbetrieb auf einzelnen Linien forderte Verkehrsminister Schimon Peres von den Autobuskooperativen „Egged" und „Dan". Auf diese Weise könnte der Autobusbetrieb wesentlich verbessert werden.

FRAUEN BESCHAEFTIGEN DIE AUTOREPARATURWERKSTAETTEN

60% aller Fahrzeuge, die derzeit in die Autoreparaturwerkstätten gebracht werden, wurden von Frauen gelenkt. Vor Ausbruch des Krieges war der Anteil der Reparaturfahrzeuge, die von Frauen gelenkt werden, ganz unbedeutend.

Die Gesellschaft „Magor" legt diese Erscheinung so aus, dass jetzt viele Frauen die Fahrzeuge ihrer Männer, die im Militärdienst stehen, lenken müssen. Während aber die Männer einen Defekt, der während der Fahrt auftritt, im allgemeinen selbst beheben können, nehmen die Frauen in diesem Fall die Dienste einer Autoreparaturwerkstätte in Anspruch.

Industriearbeiter wieder an ihren Arbeitsplätzen

Mehr als achtzig Prozent aller Arbeiter und Angestellten der Industrie, aber auch eine ähnliche Zahl von Ernährern aller anderen Berufsschichten sind wieder in ihre Arbeitsplätze zurückgekehrt, wie inzwischen von den zuständigen Stellen in Jerusalem offiziell bestätigt worden ist.

Allerdings hat es eine gewisse Aenderung in den Arbeitsplätzen Vieler gegeben, da es in einigen Branchen bis auf weiteres nicht genug Arbeit geben konnte. So sind zur Zeit nicht mehr als fünfunddreissig Prozent der ansonsten in Touristikbetrieben tätigen Menschen mit diesem Zweig beschäftigt. Ein grosser Teil der sonst dort arbeitenden Personen leistet seine tägliche Arbeit in anderen Betrieben.

BAUUNTERNEHMER DROHEN ENTLASSUNGEN AN

Die Bauunternehmer-Zentrale hat eine umfangreiche Entlassungsaktion angedroht, wenn ihr vom Verkehrsministerium nicht innerhalb der nächsten Tage der Import von 250 Lastkraftwagen zugestanden wird.

Zahal wäre zwar bereit, den Bauunternehmern 50 Lastwagen zu überlassen, doch entsprechen diese nicht d. Anforderungen d. Baugewerbes. Die Fahrzeuge verfügen nämlich über Vorderradantrieb, der zwar im unwegsamen Gelände sehr vorteilhaft ist, jedoch nicht für den Transport schwerer Baumaterialien. Gerade der Mangel an Transportmöglichkeit für die Rohstoffe verursacht aber die schwere Krise im Baugewerbe. Eine Lösung dieser Krise und damit auch eine Abwendung der sonst unumgänglichen Entlassungen ist nach Meinung der Bauunternehmer-Zentrale nur durch eine sofortige Einfuhr geeigneter Lastkraftwagen aus dem Ausland möglich.

EINFRIERUNG ALLER LOEHNE ERWOGEN

Da der Lebenshaltungsindex bereits im Dezember in Israel so ausserordentlich hochgegangen war — vier Prozent im letzten Monat —, wird im Januar bereits die Auszahlung einer weiteren Teuerungszulage für alle Lohn- und Gehaltsempfänger in Israel notwendig werden. Allein die Summen, welche die Betriebe, auch die staatlichen Fabriken und Dienste, aufbringen müssen, um die Auszahlung vorzunehmen, werden dutzende Millionen Israelpfunds verschlingen, mehr, als man dafür vorgesehen hatte.

Die Gewerkschaft erwägt heute, die Einfrierung aller Löhne und Gehälter für das Jahr 1974 vorzuschlagen, um jeder Arbeitsunterbrechung, die in der augenblicklichen Situation Israels doppelt ins Gewicht fallen würde, vorzubeugen. Zugleich aber wiesen die Gewärkschaftführer mit allem Nachdruck darauf hin, dass die Teuerungszulage, genau der Teuerungsrate gemäss, nach wie vor zur Auszahlung zu gelangen hat, so wie bisher vorgesehen, im Januar und im Juli jedes Jahres.

Keine nennenswerte Steigerung des Nationalproduktes

Im Gegensatz zu den acht bis zehn Prozent jährlich, die Israels Nationalprodukt in den letzten fünf Jahren stets gestiegen war, dürfte die Steigerung des Nationalproduktes im Jahre 1974 nicht mehr als zwei bis drei Prozent betragen. Die Expertenkreise in Tel Aviv, die dies meinen und zum Ausdruck bringen, wiesen darauf hin, dass der auf das Vierfache gestiegene Militärreservedienst im LaLnde eine andere Möglichkeit nicht zulassen kann. Man ist noch sehr befriedigt darüber, dass es überhaupt im neuen Jahre zu einer Steigerung des Nationalproduktes kommen kann.

Die Staatsbank weist darauf hin, dass die israelischen Devisenreserven erheblich ansteigen und noch weiter ansteigen werden, da die Spenden, Bondsverkäufe und Investitionscampagnen durchaus erfolgreich verlaufen und daher damit zu rechnen ist, dass um anderthalb Milliarden Dollar Devisen ins Land kommen, um fast eine Milliarde mehr, als man normalerweise gerechnet hätte. Die Normalisierung der Handels- und Zahlungsbilanz macht Fortschritte, die ohne den Krieg im Oktober und seine Folgen völlig unmoglich gewesen wären. So sank der persönliche Verbrauch entscheidend ab und daher ist das Defizit erheblich gesunken.

Man rechnet damit, dass auch im nächsten Jahre 1974 ein Zahlungsdefizit von rund einer Milliarde Dollar entstehen wird, so wie das im Jahre 1973 ebenfalls der Fall gewesen war.

WEINACHTSBAEUME FUER SCHIFFE IM BITTERSEE

Der KKL hat die Verteilung von Weihnachtsbäume für die Schiffe im Bittersee übernommen. Erstmalig ist seit 1967 eine direkte Belieferung dieser festgefahrenen Schiffe möglich.

*

HISTADRUT SORGT FUER SOLDATENFAMILIEN

Organisatorische, strukturelle und budgetäre Veränderungen im Arbeiterrat sollen eine noch schnellere Hilfe der Histadrut für die Familien der einberufenen Soldaten ermöglichen.

Der Arbeiterrat der Histadrut will die Adresse sein, an die sich diese Familien mit allen Anliegen, die sie bedrücken, wenden können. Besondere Arbeitsgruppen sollen bereitstehen und sofort helfend eingreifen können. Mit dem Militär und mit dem Verteidigungsministerium wurden Vereinbarungen über die Mitarbeit eines juristischen Expertenstabes bei der Findung einer raschen Lösung getroffen.

Sport Nachrichten

UMSTRITTENER SIEG DES HAPOEL TEL-AVIV

Von unserem AY-Sportkorrespondenten

Die gestrige Runde der nationalen Fussballliga brachte einem umstrittenen Sieg des Tel-Aviver Hapoel gegen Betar Jerusalem im Bloomfield-Stadion in Jaffa. Hapoel Tel-Aviv siegte 2:0. Das erste Tor des Spieles wurde von einem Grossteil der Zuschauer und Kommentatoren bezweifelt, doch entschied Richter Finkelstein, dass es sich um einen regulären Treffer handelte. Torwart Sorinow hatte den hohen Ball von Dreifuss aufgefangen und in der Annahme, ein Strafstoss solle geschossen werden, vor sich hingelegt. In dem Augenblick kam Feigenbaum herangestürzt, um überraschend in das leerstehende Tor einzuschiessen. Dieses dramatische Geschehnis spielte sich sieben Minuten vor Spielschuss ab. Der Schiedsrichter behauptete, er habe kein Signal zu einem Strafstoss gegeben. In dem wegen der erregenden Auseinandersetzungen verlängerten Spiel gelang es dem russischen Hapoel-Spieler, Juli Frumkin, den zweiten Treffer für den Hapoel zu erzielen. 13.000 Zuschauer wohnten dem Spiele bei. Unter starker Polizeideckung musste Schiedsrichter Finkelstein auf dem Wege von dem Spielfeld zum Umkleideraum begleitet werden.

Hakoah errang den ersten Sieg in dieser Saison, gegen Hapoel Chedera. Bei dem Spiel, welches 2:0 endete, zeichnete sich besonders Scharabani aus.

Makkabi Petach Tikwa erzielte 1:1 gegen den Hapoel Jerusalem. Die übrigen Resultate:

Hapoel Petach Tikwa — Betar Tel-Aviv 0:0; Hapoel Haifa —Makkabi Jaffa 2:1; Makkabi Tel Aviv — Bnej Jehuda 3:0; Hapoel Beer Schewa—Makkabi Haifa 1:1; Hapoel Kfar Saba—Makkabi Netania 0:0.

A-LIGA

In der Nordgruppe der A-Liga wurde der Hapoel Safed nach seine 1:2-Niederlage gegen den Hapoel Tiberias von dem ersten auf den sechsten Tabelenplatz zurückgeworfen. Die Tabelle führt jetzt der Hapoel Tiberias, gefolgt von Tirat Hacarmel. In der Südgruppe führt Makkabi Schaarajim vor Jahud und Marmorek.

Nordgruppe: Hapoel Tirat Hacarmel — Schimschon Tel-Aviv 1:0; Hapoel Tiberias—Hapoel Safed 2:1; Hapoel Bnej Nazaret—Hap. Kiriat Ata 1:1; Hapoel Akko — Hapoel Herzlia 1:0; Hapoel Ramat Gan — Hapoel Netania 0:0; Betar Netania—Hapoel Nachliel 2:1; Hapoel Naharia—Makkabi Herzlia 2:1; Hapoel Kiriat Schmona—Hapoel Migdal Haemek 7:0.

Südgruppe: Hapoel Rischon Lezion—Hapoel Marmorek 2:1; Makkabi Schaarajim—Ness Ziona 2:1; Hapoel Bet Schemesch — Hapoel Cholon 1:1; Hapoel Jahud — Hapoel Bat Jam 4:1; Hapoel Lod—Hapoel Beer Jaakow 1:0; Betar Ramle—Hapoel Aschdod 2:0; Hapoel Ramle — Makkabi Cholon 2:0; Hapoel Dimona—Makkabi Ramat Amidar 1:1.

RADIO - TV

Sonntag 23.12.1973

PROGRAMM A:

5.05, 9.05 Morgenkonzert — Werke von Sibelius, Tausig, Liszt, Ibert, Ginastera, Beethoven, Dvorak, Mozart, Clara Schumann; 9.55, 10.55 Nachrichten: englisch, französisch; 11.15 Leichte Musik; 12.35, 13.25 Mittagskonzert — Werke von Jacoby, Tal, Lavry, Salomon, Partos; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Leichte Weisen für Teenager; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Ein neues Buch; 16.30 Musica Viva — Luciano Berio, Charles Ives — Schallplatten von Radio Jugoslawien; 17.05 Sonntagnachmittagkonzert — J. S. Bach: „Weihnachts Oratorium"; 17.55 Nachrichten englisch; 18.05 Anzünden des Chanukkalichts; 18.25 Literatur; 18.55 Für den Landwirt; 19.25 Leichte Weisen; 19.50 Bibelrezitation; 20.05 Filmkritik; 20.45, 21.05 Aus dem Konzertsaal — Das Israel Kammerorchester spielt Werke von Weber, Haydn, Ibert, Ravel; 22.05 Der Vorhang geht auf; 23.23 Kammermusik — Brahms; 00.05 Ein kurzes Gedicht; Nachrichten und Musik während der ganzen Nacht.

PROGRAMM B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.20 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unterhaltungsprogramm; 12.35 Lieder; 13.45 Wahlpropaganda; 14.10 Hier Ehud Manor; 15.05 Bekannte Lieder; 15.53 Hadran; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.30 Rätselraten; 16.06, 16.35, 17.05, 18.20 Leichte und klassische Musik, sowie Lieder; 18.45 Sport; 19.00 Nachrichten: Hebräisch, grusinisch, jiddisch, ladino, mugrabisch, rumänisch, russisch; 21.05 Unterhaltungsprogramm; 23.05, 00.05 Adom atik; Nachrichten und leichte Musik während der ganzen Nacht.

PROGRAMM W:

19.00, 20.00 Nachrichten, 19.25 Leichte Weisen.

MILITAERSENDER:

6.05, 7.05 Morgenmusik; 6.55 Für Soldaten und ihre Familien; 8.30, 9.30, 10.05 Grüsse mit einem Lied; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Zahalchronik; 11.05, 12.30, 13.05, 13.55 Warm und schmackhaft; 13.35 Mitteilungen für Soldaten; 14.05, 15.05, 16.05 Unterhaltungsprogramm; 17.40 Lieder und Grüsse; 18.05 Sport; 20.05, 21.05 Lieder; 22.05, 23.05 Nachtprogramm; Nachrichten und Musik während der ganzen Nacht.

SCHULFERNSEHPROGRAMM:

11.40 Chanukkaprogramm mit Gil Aldema und Asarja Alon; 16.00 Nomi Schemer und ihre Freunde aus der Universitätsstrasse; 16.20 Handarbeit mit Batja Usiel; 16.35 Jetzt oder nie — ein Film über eine Safari in Afrika.

FERNSEHPROGRAMM:

17.30 Nachrichten; 17.32 Die Brady-Familie; 18.00 Ot—ot—ot Buchstabenspiel; 18.30 Arabisches Programm: Nachrichten, Film; 20.00 Wahlpropaganda; 20.30 Mabat; 21.00 Was wird es sein? — direkte Uebertragung; 21.50 Film; 22.40 Unterhaltungsprogramm; 23.30 Tagesabschnitt; Nachrichten.

KINOPROGRAMM Tel Aviv

Allenby: The Gunfight at the O.K. Corral; Ben Jehuda: Kill; Cinerama: 55 Days in Peking. — Chen: Der grosse Athlet. — Dekel: Meinem Herrn in Liebe (3. Woche); Esther: The Mackintosh Man (5. Woche); Gat: Pete, n'Tillie (14. Woche); Gordon: Le grand Blond avec une Chaussure noire (31. Woche); Hod: Der Köder (2. Woche); Limor: Who killed Shilo (2. Woche); Mograbi: The Man of the East (2. Woche); Ordan: The Day of the Jackal; Orly: Waterloo Bridge (4. Woche); Paris: House of Wax (3. Woche); Pear: L'Heritier (4. Woche); Studio: Tagebuch einer Jungfrau (5. Woche); Tchelet: Play it again, Sam! (16. Woche); Tel-Aviv: Le Droit d' Aimer. Zafon: Class of '44.

Kino „LILI", Ramat Gan: 4.00 Tarzan; 7.15 — 9.30 Fritz the Cat (2. Woche).

WOHNUNGSMARKT

VERSCHIEDENES

APOTHEKENDIENST

TEL-AVIV

Sonntag, 19.00 — 23.00 Uhr: Bugraschovstr. 60, Tel. 223889. „He" Beljar Str. 48, Kikar Hamedina, Tel. 258046; Achad Haamstr. (neben Habima), Tel. 285301.

Ramat Gan und Umgebung: Ramat Gan, Bialikstr. 30, Telefon 723674.

Bnei Brak: Kikar Hejeschiwa.

Petach Tikwa: Chowewe Zion Str. 13.

Herzlia und Umgebung: Herzlia, Sokolowstr. 65.

Bat Jam: Danielstr. 4.

Cholon: Elatstr. 36/II.

Natania: Weizmannstr. 15, Tel. 23566.

Ramle—Lod: Ramle, Jabotinskystr. 13.

Beer Schewa: „Rambam".

Aerzte-Nachtdienst Tel-Aviv: Dr. Har Ewen, Epsteinstr. 6, Tel. 448281.

Magen David Adom: Aerztl. Nachtdienst Tel-Aviv, Telefon 614333 oder 101 von 8.00 Uhr abends bis Uhr früh.

Gusch Dan: Magen David Adom, Diensthabender Arzt, Tel. 781111.

Aerztenachtdienst der Kupat Cholim „Maccabi": MDA, Tel-Aviv Tel. 101. Gusch Dan: M.D.A., Tel. 781111; Aschdod: Tel. 22222; Natania: Tel. 23333; Lod: Tel. 962133; Bat Jam: Tel. 863333; Cholon: Tel. 843133; Petach Tikwa: Tel. 912333; Elat: Tel. 101. Rechowot: MDA, Tel. 951333. Rischon Lezion: M.D.A., Tel. 942333. Herzlia: M.D.A., Tel. 981333.

Kupat Cholim Merkasit Aerzte-Nachtdienst: Tel-Aviv — Jafo: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens Dr. Watts, Allenby 60, Tel. 63886 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim Str. 4, Telefon 248228.

Ramat Gan — Bnei Brak: MDA, Tel. 781111, von 8 ... 7 Uhr früh; Dr. ... der), Weizmannstr., Tel. 721620 ● ... Amal, Ramat Hasharon, tung im Snif ● ... Tel. 23332, von 8 ... 7 Uhr morgens.

HAIFA

Apothekendienst: „Achusa", Choreb ...

Aerztenachtdienst: Cholim „Maccabi", 101.

Kupat Cholim (vorm. Allgemeine Aerzte-Nachtdienst: von 9.00 Uhr abds. Bialik, Tel. 71151, morgens. Tel. 101; Wingate Str. 10, ... Dr. Friedmann (Kinderarzt), Tel. ... Str. 43; Dr. Fendler ... 23, Tel. 83041. — ... 12 Uhr nachts bis 7 ... — Nazaret: Dr. L... chow 611/23, Tel. ...

JERUSALEM

Aerztedienst: ... 8 Uhr abends bis ... Tel. 101.

Jerusalem: Kupat Cholim „Maccabi" Magen ... Tel. 101.

Kupat Cholim der Allgemeine Zionisten: Tel. 101

Apothekendienst: King Georgestr. 21, Chan El Sajit, Tel. ...

Seelische Erste Hilfe ...

WÄHLER ZUR KNESSET!

Die Informationsämter zur Hilfe für den Wähler, sind 2 Tage vor den Wahlen und am Wahltag, in den Postämtern tätig. Die Anschriften der Ämter werden auf Plakaten veröffentlicht, in den Städten u. Ortschaften, ca. 1 Woche vor den Wahlen.

Die Ämter sind geöffnet: Moz. Schab., 29.12., von 18.00 — 22.00 Uhr. Sonntag, 30.12., von 18.00 — 22.00 Uhr. Montag, am Wahltag, von 7.00 morgens — 23.00 Uhr.

Wenn Sie Fragen haben, wenden Sie sich an das nächste Informationsamt.

Verzichten Sie nicht auf Ihr Wahlrecht.

Zentrale Wahlkommission der achten Knesset

Am Mittwoch, 26.12., wird in dieser Zeitung die komplette Liste der Adressen der Ämter veröffentlicht.